

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 158

Montag, den 9. Juli 1928

19. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Einzelnen: die 10-gelb. Heile 0,40 Gulden, Rest amende 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseraten-Verträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 2151. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 2139
Einzelgen-Annahme, Expedition und Drucker 2137.

Polnische Verfassungs-Krise.

Pilsudski neueste Drohung gegen das polnische Parlament.
Warschau, Anfang Juli.

Wenn ein künftiger Historiker einmal die polnischen Verfassungsstände nach der Machtergreifung Pilsudskis im Mai 1926 schildern will, wird er es nicht leicht haben. Herrscht in Polen heute die nach dem Buchstaben der polnischen Verfassung noch gültige Demokratie oder Herrscht hier, wo praktisch alle politischen Entscheidungen letzten Endes beim Armeeführer Pilsudski liegen, bereits Diktatur? Ein Vergleich mit den Zuständen in demokratischen Ländern wie Deutschland oder Frankreich wird das Urteil über Polen vom demokratischen Standpunkt aus ziemlich abfällig werden lassen. Ein Vergleich aber mit offenen Diktatur-Systemen, wie sie etwa in Italien oder Spanien herrschen, wird doch noch demokratische Züge in der polnischen Gegenwartsposition entdecken.

Der Sejm wurde zwar nach dem Manifest immer wieder praktisch ausgeschaltet, aber Pilsudski appellierte dann doch an das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zur verfassungsmäßigen Bildung eines neuen Sejms. Diese Wahl wurde von der Regierung des Marschalls vielfach in unerlaubter Weise beeinflusst und in ihren Ergebnissen dadurch gefälscht. Aber als der neue Sejm trotzdem wieder keine Mehrheit der Pilsudski-Anhänger entsandte, fand sich die Regierung auch damit ab und ließ ihre Haushaltsvorlage mit wechselnden Mehrheiten bewilligen.

Wie weit allerdings die tatsächlichen Machthaber sich damit ehrlieh an die Verfassungspflichten banden, die teilweise auch Änderungen und Abstriche an der Regierungs-Vorlage enthielten, das konnte einigermaßen zweifelhaft bleiben. War doch der Budgetantrag des Vorjahres nach Mittelungen des stramm pilsudskischen, also als Zeugen ganz unbedingten Haushaltsreferenten des Senats um Hunderte von Millionen überschritten worden, ohne daß darüber auch nur nachträglich Rechnungslegung ans Parlament erfolgte! Die äußere parlamentarische Form wurde dies mal aber gewahrt und den geduldeten Bemühungen des großen sozialistischen Sejmarschalls Dąbski schien es zu gelingen, die Vorteile demokratischer parlamentarischer Staatsführung mindestens einem Teil der Pilsudski-Anhänger auch innerlich näherzubringen. Die Bildung einer Sonder-Vereinigung der demokratischeren Elemente innerhalb des Regierungslagers wurde allgemein als ein Zeichen für diese Entwicklung angesehen.

Optimisten deuteten zunächst auch den Rücktritt Pilsudskis von der Ministerpräsidentenschaft als weiteres Merkmal eines Ausgleichs zwischen Regierung und Parlament, als Beweis der Befriedigung des Marschalls über die große Sejm-Mehrheit für den Staatshaushalt. Da kam — plötzlich, wie alle Aktionen Pilsudskis — die aufsehenerregende persönliche Erklärung des Heerführers über die Beweggründe dieses seines Schrittes. Form und Inhalt bedeuteten für alle optimistischen Beurteiler der polnischen Verfassungsentwicklung die tiefste Enttäuschung. Eine neun Schreibmaschinenseiten lange Schimpfkanonade gegen das Parlament, die mit der Versicherung beginnt, ein Mann wie er, Pilsudski, müsse bei Fortdauer der parlamentarischen Rechte die Führung der Ministerpräsidentenschaft seiner ebenso unwürdig finden wie das früher von ihm abgelehnte Amt des Staatspräsidenten, und zum Abschluß den Hinweis auf die Möglichkeit der Dekretierung eines neuen Verfassungsrechts samt der Versicherung enthält, daß er in Krisenzeiten wieder für die Durchführung der weitgehendsten Entscheidungen zur Verfügung stehen werde.

Pilsudski versichert dazwischen zwar selbst, daß er körperlich wieder völlig auf der Höhe sei. Aber unabhängig von seiner körperlichen Erkrankung zeigte sich schon seit Jahren im Verhalten des Marschalls eine wachsende, seelisch-geistige Anomalie, wie sie auch sonst gerade Selbsherrscher und Diktatoren zu bedrohen pflegt. Das oberste Glied des Organes seines persönlichen Feindes Korfanty druckte nach der letzten Presse-Äußerung des Marschalls kommentarlos einen Auszug aus einem psychiatrischen Lehrbuch über „Paranoia“ ab, jene krankhafte Wahnentwicklung, die dem Betroffenen die Vorstellung erweckt, er werde verfolgt, sei persönlich von ganz überragender Bedeutung und müsse sich in den verborgensten Ausdrucksformen zur Geltung bringen.

Ein Mann, wie Pilsudski, der jahrzehntelang als Führer der polnischen Unabhängigkeitsbewegung tatsächlich verfolgt wurde und auch das berechtigte Selbstbewußtsein einer geschichtlichen Leistung für sich in Anspruch nehmen kann, mag heute, da ihn nur noch ergebene Bewunderer und charakterlose Schmeichler umgeben, den Gefahren einer solchen psychischen Erkrankung tatsächlich kaum mehr entgehen können. Darf er doch gestützt auf das aus seinen Reden entfallende Geistes, in dessen Kommandostellen sich seit 1926 keiner seiner politischen Gegner mehr halten konnte, ausführen, was ihm in den Sinn kommt.

Sein letztes innerpolitisches Ziel ist jetzt offenbar eine Verfassungsreform, durch die der Posten des Staatspräsidenten ganz auf seine Person zugeschnitten wird: Aufhebung der Minister-Verantwortlichkeit gegenüber dem Parlament, Konzentrierung aller Rechte in der Person des Staatsoberhauptes, nach dem Muster der amerikanischen Präsidentschaftsverfassung, aber ohne die demokratischen Gegengewichte der amerikanischen Verfassung. Die notwendige Mehrheit für eine solche Verfassungsänderung ist im polnischen Parlament nicht zu finden. Daher Pilsudskis krankhaft-wütende Ausfälle gegen den Sejm der „Kurven“, „Lumpen“, „Schweine“ aus denen er selbst seine eigenen Anhänger unter den Parlamentariern auszunehmen vergaß.

Der sozialistische „Robotnik“ hat in einem — alsbald beschlagnahmen — Artikel sofort geantwortet: Ein Staatskrieg, wie ihn der Marschall offen androht, bedeuete Bürgerkrieg. Man darf sich aber darüber nicht täuschen

lassen, daß bei einer gewalttätigen Auseinandersetzung alle Chancen zunächst noch auf Seiten des Heerführers liegen. Die Industrialisierung ist in Polen auch in der letzten Zeit durchaus nicht so rasch fortgeschritten, daß die Arbeiterschaft bereits einen erheblichen Teil der Bevölkerung darstellen und mächtige Organisationen aufstellen könnte. Die Kleinbauern, die die Mehrheit der Bevölkerung bilden, würden zwar im Kampf um die Demokratie auf Seiten der sozialistischen Arbeiter stehen. Sie sind aber politisch noch weniger schlagkräftig organisiert, als die Arbeiter.

Die nationalen Minderheiten sind gleichfalls an der Aufrechterhaltung der parlamentarischen Demokratie interessiert, die ihnen angesichts der Ausfällung ihrer Volksangehörigen aus der Verwaltung die einzige Möglichkeit bietet, sich politisch überhaupt geltend zu machen. Wer aber mit ihnen im Bunde steht, hat schon dadurch alle nationalen Instinkte in der Armee, in der Bürokratie und in der polnischen Bourgeoisie gegen sich. In einem zweiten Artikel hat der „Robotnik“ seine Leser daher bereits darauf vorbereitet, daß die sozialistische Presse in Polen in absehbarer Zeit vielleicht illegal erscheinen dürfte.

Die Möglichkeiten eines raschen äußeren Erfolges für einen neuen Staatsstreich sind also gegeben. Ob sich die Männer um Pilsudski dadurch wirklich darüber hinwegtäuschen lassen, was die vollständige Aufhebung der Demokratie

für einen Staat wie den ihren auf die Dauer bedeuten muß? Im Innern müßte die Schließung aller demokratischen Venen für die scharfen sozialen Gegensätze der frühkapitalistischen, auf dem Lande halbfeudalen polnischen Wirtschaft und für die ungelösten Nationalitätenfragen, überwiegend nicht-polnisch besiedelter Grenzprovinzen eine Hochspannung erzeugen, der auch der stärkste Druck nur vorübergehend gewachsen sein kann.

Und wie wäre die Währung im Auslande, das auch jetzt Polen bei allen wirtschaftlichen Verhandlungen noch mit einem Mißtrauen gegenübersteht, dessen Umfang man an den amerikanischen Zinssätzen für polnische Staatsanleihen im Vergleich etwa zu Amerika-Anleihen für Deutschland oder Westeuropa ablesen kann? Rührt man sich in Warschau durch gelegentliche Sympathie-Äußerungen englischer konservativer Zeitungen oder amerikanischer Bankiers für das Pilsudski-Regime darüber täuschen, daß diese Zinssätze bei den ersten inneren Schwierigkeiten noch höher werden müßten?

Pilsudski war von Hause aus bekanntlich Revolutionär und nicht Reaktionsär. Selbst ein Reaktionsär müßte aber bei vernünftiger Erwägung dieser Ausdrucks-Bedenken gegen eine gewalttätige Velleitfähigkeit des ohnehin so schwachen Parlaments tragen. Die Frage ist nur, ob Polens nächste Zukunft durch Erwägungen der Vernunft bestimmt werden wird.

Schluß mit dem Ozeanfliegerrummel.

Ein Protest der Dortmunder sozialdemokratischen Stadtverordneten.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in Dortmund hat an den Oberbürgermeister der Stadt Dortmund folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Beliebig überreich ist Ihnen ergeben die Abschrift eines Eingekommen gegen Maßnahmen, die von der städtischen Schulverwaltung für den Empfang der Ozeanflieger geplant worden sind. Nachdem bekannt geworden ist, daß die Flieger einen Besuch im Hause Doorn abhalten wollen, und nachdem wir erfahren haben, daß rechtsstehende Verbände, Stahlhelm usw., die Empfangsfeierlichkeiten zu repräsentativer Propaganda auszunutzen wollen, haben wir dieselben starken Bedenken, die wir gegen die Anordnung der Schulverwaltung hegen, auch gegen die offiziellen Empfangsfeierlichkeiten, die von der Stadtverwaltung vorbereitet sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion.“

Beschleunigte Abreise von Köln.

Weil die Flieger zu spät empfangen wurden.

Wie man hört, hat es den deutschen Ozeanfliegern in Köln nicht besonders gefallen, so daß sie den Entschluß faßten, schneller als vorausgesehen, ihren dortigen Aufenthalt abbrechen und nach Dortmund weiterzuziehen, wo ihnen allerdings kaum mehr Freude blühen dürfte.

Das Wolffsche Telegraphenbüro schreibt zu dem beschleunigten Aufbruch von Köln:

„Dieser Entschluß, der das ganze vorgesehene Programm unterwirft, ist darauf zurückzuführen, daß der Empfang der „Bremen“-Flieger bei ihrem heutigen Eintreffen in Köln durch die Kölner Bevölkerung im wesentlichen einen sehr kühlen und zurückhaltenden Charakter trug; auch hatte fast die gesamte Kölner Presse, nicht nur die linksgerichtete, Artikel veröffentlicht, in denen an dem Besuch der Flieger in Doorn ziemlich weitgehende Kritik geübt wurde. Ein offizieller Empfang hat bekanntlich nicht stattgefunden. Diese Umstände haben bei den Fliegern Rückwürfungen ausgelöst, die den mitgeteilten Beschluß erklären.“

291 Tote bei einer Schiffskatastrophe.

Ein Truppentransportdampfer an der chilenischen Küste gestrandet. — Nur 4 Rekruten gerettet. — Szenen des Grauens.

Das Armeetransportschiff „Angamos“ ist, wie aus Santiago (Chile) unterm 8. 7. gemeldet wird, in der Nacht von Arauco gesunken. Nach einem vorläufigen Bericht des Marineministeriums sind 291 Personen umgekommen. 80 der Todesopfer sollen Passagiere gewesen sein. Der Kapitän hatte, wie weiter mitgeteilt wird, auf der Schiffsbrücke Selbstmord begangen.

Gegen die Felsen geschmettert.

Das Truppentransportschiff „Angamos“ verließ Punta Arenas an der Magellan-Strasse mit einer Mannschaft von 215 Personen und 78 Passagieren, also insgesamt 291 Personen an Bord. Es war mit Kohle für chilenische Marineschiffe in den nordchilenischen Gewässern beladen. Die Passagiere waren zum Teil Arbeiter, die in Regimentsdiensten standen, mit ihren Familien. Der Sturm erhob sich spät am Tage. Stundenlang kämpfte das Schiff gegen Sturm und Wellen, aber schließlich wurde sein Ruder zerbrochen, so daß das Schiff vom Sturm davongetrieben und gegen die Felsen geschleudert wurde. Das war etwa 10 Uhr abends. Man veruchte, die Rettungsboote herabzulassen, aber als sie kaum das tosende Wasser berührten, wurden sie umgerissen und ihre Besatzung durch die Brandung gegen die Felsen geschmettert oder in das stürmische Meer gezogen.

Das Wasser drang mit großer Schnelligkeit in das Schiff ein, und drei Stunden, nachdem die „Angamos“ ausgelassen war, war sie so gut wie unter den Wogen begraben. Das Schiff brach in zwei Stücke, und die wenigen Leute, die sich noch an Bord befanden, wurden vom Strudel hinabgezogen.

Was ein Geretteter erzählt.

Der Rekrut Joie Aguila, der auf einem Wrackstück an die Küste gespült wurde und jetzt im Hospital in Valen liegt, erzählt: Es herrschte schrecklicher Sturm, in dem das Schiff seine Manövrierfähigkeit verlor. Etwa 300 Yards von der Küste entfernt, wurde es zwischen zwei große Felsriffe geschleudert. Bis 1 Uhr früh schwebten wir zwischen Tod und Leben während das Schiff sank. Unaufhörlich ließ die „Angamos“ die Sirenen ertönen, aber es nährte sich keine Hilfe.

Als es klar wurde, daß auch nicht die geringste Aussicht auf Rettung vorhanden war, wurden die Rettungsboote hinabgelassen, aber diese wurden von den Wogen mit solcher Gewalt hin- und hergeworfen, daß sie fast sofort sanken.

In der Erzählung des geretteten Rekruten Aguila heißt es weiter: Meine Gefährten im Schiff selbst wurden gerettet. Das einzige, woran ich mich erinnere, ist, daß ich mich an ein schwimmendes Wrackstück anklammerte. Eine riesige Woge hob mich 35 Fuß hoch in die Luft und schleuderte mich gegen einen Felsen. Was dann geschah, weiß ich nicht, aber als ich das Bewußtsein wieder erlangte, fand ich mich gänzlich nackt, glatt ausgebleicht auf dem Strande.

Dem Tode entgangen.

Ein anderer Ueberlebender, Andreas Carrillo, Matrose, konnte nicht erklären, wie er dem Tode entkommen ist. Nachdem ich an den Strand gespült war, so erzählt er, schwante ich nach dem Schiff aus, konnte aber nichts von ihm bemerken. Es mußte bereits untergegangen sein. Ich ging darauf zum nächst gelegenen Hause und klopfte an die Tür, die Bewohner wollten mich aber wegen meiner Nacktheit nicht einlassen und es dauerte eine Stunde, bis ich sie davon überzeugt hatte, daß ich wirklich Hilfe brauchte. Ich ruhte mich dort ein wenig aus, dann suchten wir am Strand entlang nach anderen Ueberlebenden und fanden drei, die gleichfalls unbedeutet waren, wie ich selbst es gewesen war. Diese drei Geretteten waren Rekruten.

Kampf um die Rettungsringe.

Die genaue Zahl der bei dem Untergang des chilenischen Truppentransportschiffes „Angamos“ ums Leben gekommenen dürfte wohl niemals bekannt werden, da das Schiff unterwegs an mehreren Orten angelegt und die Passagierliste sich beständig erhöht hatte. Das Schiff hatte im Sturm das Steueruder verloren, wodurch es die Manövrierfähigkeit verloren hatte. Die vier geretteten Rekruten erzählten schreckliche Einzelheiten von den Kämpfen um die Rettungsringe, die Plätze um die Boote und selbst um die kleinen nach der Katastrophe umhertreibenden Wrackstücke.

Der Kreuzer „Bentosa“ und ein Zerstörer sind an der Stelle des Untergangs der „Angamos“ eingetroffen, die sich südlich von Valen an der Südküste von Chile befindet. Von dem Schiff waren keine Spuren zu entdecken. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt und es liegen nur spärliche Einzelheiten vor. Unter den ertrunkenen 80 Passagieren befanden sich viele Frauen und Kinder.

Severing, der Türhüter der deutschen Republik

Der Reichsinnenminister auf einem Fest der Hamburger Genossenschaften.

Am Sonntag fand im Hamburger Zoologischen Garten unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung der Genossenschaftstag der Hamburger Produktion statt. Eine besondere Note erhielt das Fest durch die Teilnahme des Reichsinnenministers Severing. Das Hamburger kommunistische Blatt hatte die Ankündigung, daß Severing sprechen werde, in den letzten Tagen mit einer willigen Hege beauftragt. Der Erfolg war eine Massenbeteiligung, wie sie die Genossenschaftstage bisher nicht kannten. Als Severing auf der Rednertribüne erschien, wurde er mit lang anhaltendem stürmischem Beifall empfangen. Er wies einleitend darauf hin, daß ihm die amtliche Tätigkeit, die er nach Abgabe seiner Zusage übernehmen mußte, an seinem Erscheinen nicht gehindert habe:

„Durch unsere Tätigkeit im öffentlichen Leben, in unseren Organisationen, wollen wir zum Ausdruck bringen, daß wir auch auf vorgeschobenen Posten als Amtsperson das Vertrauen der Volksmassen rechtfertigen und nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht fühlen, in lebendiger Verbindung mit unseren Auftraggebern zu bleiben.“

Abschließend erklärte Severing: „In der Zusammenstellung der drei Heereskassen der Arbeiterbewegung liegt die Stärke der Arbeiterschaft. In den Gewerkschaften, die die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern wollen, in den Genossenschaften, die die Wirtschaft international vernetzen und dadurch den Frieden sichern wollen, und in der Partei, die die Linke der Volksgemeinschaft in die Hände des Volkes legen will. Ich sehe ja jetzt sozusagen als Türhüter an der Pforte der deutschen Republik. Seien Sie überzeugt, ich werde alle Kräfte aufbieten, daß die Linke der Volksgemeinschaft nicht von Volksfeinden ergriffen wird.“ (Stürmischer Beifall.)

Wie sich Severings Vorgänger verabschiedete.

Ein Teil der Beamten war aus Protest nicht erschienen.

Reichsminister a. D. Dr. v. Neubell hat sich Sonnabend von den Beamten und Angestellten sowie dem Chef der nachgeordneten Stellen des Reichsinnenministeriums verabschiedet. Zuerst war man sich gar nicht klar, in welcher Weise man ihm seine Verabschiedung vom Personal möglichst ohne persönliche Blamage gestalten könne. Ihm war ein brieflicher Abschied angedacht worden. Dann zog er die persönliche Form jedoch vor. Natürlich hielt er nun eine Rede, in der er wieder allerlei Ungeschlichkeiten beging.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Neubells Rede hat bei den Hörern ziemlich verstört, da die Ministerialbeamten für die Neubellschen Ausführungen um die Beamtengehälter keinen sachlichen, sondern nur agitatorischen Anlaß sahen. Zahlreiche Beamten hatten es vorgezogen, gar nicht zu erscheinen, darunter auch Beamte, welche politischen Parteien der Rechten, sogar der Deutschen Nationalen Volkspartei angehörten. Maßgebend waren dafür rein beamtenmäßige Erwägungen. Das Fernbleiben soll den Protest der Beamten zum Ausdruck bringen gegen die Methoden der Neubellschen Personalpolitik und Beamtenbehandlung während seiner Ministerialtätigkeit.

Die griechische Kammer aufgelöst.

Die griechische Kammer ist durch eine Verfügung des Königs aufgelöst worden. Das neue Parlament tritt kurz nach den Neuwahlen, am 7. September, zusammen.

Gen. Gehls Warnung vor den Staatsaboteuren.

In der wörtlichen Zitierung einiger Sätze aus der Rede des Senatspräsidenten Gen. Gehl, vor den Funktionären der Sozialdemokratischen Partei, die wir in der Sonnabend-Ausgabe der „Voss. Ztg.“ an besonders hervorgehobener Stelle brachten, ist durch einen unglücklichen Anlaß der erste Satz im letzten Abschnitt nur unvollständig abgedruckt worden.

Es muß dort richtig heißen:

Diese offen hervortretenden oder sich im Hintergrunde haltenden Feinde des jetzigen Regimes irren aber ganz gewaltig, wenn sie annehmen, daß wir sie in ihrem Bemühen, die Allgemeinheit zu schädigen und die freie Stadt zum Bankrott zu bringen, ruhig gewähren lassen.

Der Fremde.

Von Tage Waderben.

Im Dämmergrau des Winterabends klopfte ein Mann an die Tür einer Koloniegartenhütte. Sörensen und seine Frau und Tochter, die gerade über die schlechtesten Zeiten sprachen, die tüchtige Arbeiter zu unverschämtem Lebtag verdammt, blieben ruhig auf ihrer Bank sitzen, die sie eben etwas angewärmt hatten.

„Entschuldigen Sie — aber aus rein wärmetechnischen Gründen bleiben wir sitzen,“ rief Sörensen den Fremden, der in ihre Hütte trat, an. Dieser Fremde sah auch nicht gerade aus, als wenn er viel befehle. Schloß schnell die Tür hinter sich und rief sich die verfrorenen Hände über dem kleinen Petroleumofen. Mit zähneklapperndem Lachen bemerkte er: „Ja — ja — man muß sich's ein wenig gemütlich machen — muß sich Wärme suchen — ja — ja.“ Er sprach eine warme Wabelsprache. Im Halbdunkel sah man seine Augen leuchten und seine schöne Stimme war so warm, daß Fräulein Marie ihre Temperatur von Minute zu Minute steigen fühlte — bis ihre Waden rot glühten.

Der Fremde hatte sich erlaubt, die Familie Sörensen in ihrem ganz gewiss etwas kühlen Idyll aufzusuchen, um zu fragen, wer der Besitzer der benachbarten Laube sei. Er hätte nämlich erfahren, daß der Garten mit dem Häuschen — kurz das ganze „Eigentum“ — zu verkaufen sei, und er hätte den Wunsch, es zu erwerben. Ja — Sörensen erzählte bereitwillig, wo der Schuhmacher wohne, der sein Besitztum verkaufen wolle und der Fremde bekam eine heiße Tasse Kaffee, bevor er mit dem warmen, weichen Druck von Mariens kleiner Hand in die neblige Dunkelheit da draußen zurückkehrte.

Einige Tage später nahm der Fremde die nachbarliche Güte in Besitz und machte die größten Anstrengungen, gleichzeitig auch seine kleine Nachbarin zu gewinnen. Marie fand, daß er einfach bezaubernd war. Er war von südländischem Aussehen und in allen Künsten der Verführung scheinbar außerordentlich bewandert — so recht ein „verleibter Prinz“, von dem ein kleines, blondes, frierendes Mädchen da draußen in der eiligen Vorstadt sehnsüchtig träumte. Sörensen und seine Frau konnten den Fremden auch wirklich recht gut leiden, aber sie fühlten sich doch dazu verpflichtet, ihre Tochter zu warnen — denn was wußte man denn eigentlich von ihm? Hatte er den Nachbargrund nicht mit einer etwas mißlichen Pflanzung erworben? War er nicht ein wenig ihen? Ging er nicht erst bei der Abenddämmerung in die Stadt...? Gewiß — aber seine Absonderlich-

Das französische Wohnungsbauprogramm.

Der sozialistische Vorschlag zur Verhinderung der Spekulation führt auf Widerstand.

Der französische Senat hat am Sonnabend die Aussprache über das Wohnungsbaugesetz beendet. Besonders Interesse bot die Verhinderung der Finanzkommission, die ausgerechnet hat, in welcher Höhe das Budget durch die jährliche vorgesehene staatliche Bauhilfe belastet werden dürfte. Die Beträge werden von 123 Millionen im Jahre 1929 auf 318 Millionen im Jahre 1933 schrittweise ansteigen, um dann wieder bis auf 200 Millionen vom Jahre 1950 ab zu sinken. Im Jahre 1950 erlischt die Bauhilfe. Es wird damit gerechnet, daß durch die Belebung der Bautätigkeit die allerdings nun erst 50 Prozent der Vorkriegszeit erreicht haben wird, die Steuererträge sich heben und schließlich die Belastung des Budgets sich mindert.

Die Regierung erklärte sich zur Annahme fast sämtlicher vom Senat eingebrachten Änderungsanträge bereit. In

den Anträgen wird im besonderen gefordert, daß Mietskafernen und Reihenwohnungen nur von gemeinnützigen Gesellschaften gebaut werden; Ausländern sollen die auf Grund des Projektes gebauten Häuser nicht zur Verfügung gestellt werden. Einzelhäuser müssen von ihrem Erbauer bewohnt und dürfen nicht vor 25 Jahren verkauft werden. Auch sind Maßnahmen gegen die Spekulation vorgesehen.

Die Kammer dürfte fraglos die Zusätze ohne weiteres annehmen. Schwierigkeiten begegnet allein das von sozialistischer Seite empfohlene Projekt der Gründung einer nationalen Baugesellschaft, zur Verhinderung der Aufspekulation und zur Kontrolle der Einzelunternehmungen. Arbeitsminister Loucheur erklärte ausweichend, daß die Gründung einer solchen Gesellschaft einer solchen Gesellschaft schwierig sei und man sie genau überlegen müsse.

Politik mit Bomben und Revolvern

Attentat gegen die Tscheta?

Aus Moskau ist die Meldung eingetroffen, daß am Freitag auf das Hauptverwaltungsgebäude der Tscheta ein Bombenattentat verübt wurde. Angeblich sind diesem Attentat mehrere Menschen zum Opfer gefallen. Das Attentat wird mit dem Donezprozeß in Verbindung gebracht. Eine Befestigung dieser Meldung durch die amtlichen Moskauer Stellen liegt bisher noch nicht vor.

Wieder einmal Mazedonien.

Aus Sofia kommt die Nachricht: Der Führer des mazedonischen revolutionären Komitees, General Protogeroff, wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch drei Revolvergeschosse in den Kopf ermordet. Ein in seiner Begleitung befindlicher Freund wurde ebenfalls getötet. Die Verfolgung der Täter verlief bisher ohne Erfolg.

Neue Ergebnislosigkeit in Rowno.

Die polnischen Unterhändler in der Sicherheits- und Entschädigungskommission brachen die Verhandlungen ab.

Die Verhandlungen der polnisch-litauischen Sicherheits- und Entschädigungskommission in Rowno sind am Sonnabend ergebnislos abgebrochen worden. Der polnische Delegationsvorsitzende Solowko hatte erklärt, daß die polnische Regierung das von der litauischen Regierung vorgeschlagene Gegenprojekt nicht annehmen könne. Es bleibe nur übrig, daß entweder die litauische Delegation bereit sei, den von Polen vorgeschlagenen Richtangriffspunkt als Grundlage für weitere Verhandlungen anzunehmen, oder weitere Vorschläge zu machen. Die litauische Delegation bezeichnete den von Polen gemachten Vorschlag eines Richtangriffspunktes als gänzlich unannehmbar, während die polnische Delegation erklärte, zu weiteren Vorschlägen nicht bereit zu sein und sich auf den Standpunkt stellen, daß es Sache der litauischen Delegation sei, solche Vorschläge zu machen. Von litauischer Seite wurde das Einbringen eines neuen Projektes abgelehnt.

Die polnischen Unterhändler werden daraufhin abreisen, nur ihr Führer bleibt noch bis zur Fertigstellung des Protokolls in Rowno, um dann ebenfalls Rowno zu verlassen.

Gegen ein Zusatzprotokoll zum Antikriegspakt.

Zu den europäischen Meldungen über die angeblich geplante Abspaltung eines besonderen Zusatzprotokolls zum amerikanischen Kriegsschlichtungspakt, in welchem die einzelnen Mächte ihre respektiven Auffassungen präzisieren wollen, wird im Staatsdepartement erklärt, der Staatssekretär beabsichtigt nicht, ein derartiges Protokoll zu unterzeichnen und glaube auch nicht, daß eine derartige Anregung erfolgen werde. Er hoffe vielmehr, daß in der nächsten Woche von den 14 Regierungen, denen der amerikanische Kriegsschlichtungsvorschlag ausgegangen ist, die Erklärungen in Washington eintreffen werden, daß sie zur Unterzeichnung seines Vertragsentwurfs bereit seien.

Reichskabinett und schwebende Probleme.

Für sofortige Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Das Reichskabinett tritt heute zu einer Kabinettsitzung zusammen, in deren Verlauf mehrere wichtige Entscheidungen zu fällen sind. Auf der Tagesordnung stehen die Annahmefrage, die Senkung der Einkommensteuer und die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen. In bezug auf die Annahme ist zwischen den Parteien eine weitgehende Verständigung erreicht, mit der sich das Kabinett einverstanden erklären dürfte. Verbreden gegen das Leben werden danach nur teilweise angedroht. Eine sofortige Hafensicherung der Dampfer kommt nicht in Frage. Die Senkung der Einkommensteuer dürfte weniger reibungslos vor sich gehen. Die bei dieser Frage zu erwartende Verständigung zwischen den Parteien ist bisher noch nicht erzielt worden. Der Reichsfinanzminister wird deshalb dem Kabinett von sich aus Vorschläge unterbreiten, die ihn zu einer Senkung der Steuer eventuell schon mit Wirkung ab 1. August ermächtigen.

Was den Handelsvertrag mit Polen anbelangt, so dürfte zunächst der zur Zeit in Berlin weilende deutsche Gesandte in Warschau einen Vortrag über den bisherigen Gang der Wirtschaftsverhandlungen mit Polen halten. Voraussichtlich wird sich das Kabinett mit einer sofortigen Wiederaufnahme der Verhandlungen einverstanden erklären und für die Erledigung dieser Fragen bestimmte Richtlinien aufstellen.

China und die Ausländer.

Die Nankingregierung betreibt die Aufhebung der fremden Vorrechte.

Die Regierung hat beschlossen, sich die letzte Erklärung des Ministers des Auswärtigen zu eigen zu machen, in der der Minister u. a. ausgeführt hatte, es sei notwendig, eine Revision der noch nicht erfüllten Verträge herbeizuführen, durch die eine rechtliche Gleichstellung der Ausländer und der chinesischen Bürger bewirkt werden soll. Bis zur Herausbringung eines neuen Kontrakt werde die zur Zeit vorhandene Tarifstaffelung weiter angewandt werden. Dabei hatte der Minister durchblicken lassen, daß die Nankingregierung ihr eigenes Zollsystem durchzuführen werde, ohne die Auslandsmächte zu Rate zu ziehen.

Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Nankingregierung eine Note an die fremden Mächte verfaßt hat, in der die Forderung nach Aufhebung der einseitigen Verträge wiederholt wird. Es wird erklärt, daß während der Verhandlungen über neue Verträge provisorische Abkommen in Kraft treten sollen.

Italienischer Ministerwechsel.

Finanzminister Bolpi und der Minister für öffentlichen Unterricht, Fedele, sind zurückgetreten. Auf Vorschlag Mussolinis zum Finanzminister und den gegenwärtigen Wirtschaftsminister, Dellucos, zum Minister für öffentlichen Unterricht ernannt. An Stelle Dellucos wurde der gegenwärtige Unterrichtssekretär im Verkehrsministerium, Martelli, zum Wirtschaftsminister ernannt.

wo ich arbeite — und ihr werdet erfahren, daß ich nichts auf dem Kerbholz habe. Ich danke euch für eure treue Gefinnung gegen einen Fremden — es lebe die Verbrüderung aller Armer der Welt...“

Und — Marie blieb an seinem Halse hängen — — —

Die Reform der Moskauer Staatsoper. Der fröhlichen Entlassung des Dirigenten Wolomanow, der als Hauptstütze der antirevolutionären Repertoirepolitik der Moskauer Staatsoper galt, ist nunmehr auf Verfügung des Volksbildungskommissariats die Kündigung von weiteren 76 Beamten und Angestellten gefolgt. Da diese behördliche Maßregelung ohne Befragen des Betriebsrats der Moskauer Staatsoper vollzogen worden ist, verlangt die Künstlergewerkschaft in einer Protesteingabe an das Volksbildungskommissariat die sofortige neuerliche Prüfung der ganzen Angelegenheit, und zwar mit der Begründung, daß die Verfügung des Kommissariats in dieser Form „den Bestimmungen des Arbeitsgesetzes widerspreche“.

Gorkis literarische Pläne. Maxim Gorki benutzt seinen Aufenthalt in Sowjet-Russland, um das Leben in den kommunistischen Jugendverbänden und der Jung-Pionere zu studieren. Der Dichter will auf Grund dieser Eindrücke die Entwicklung der neuen russischen Jugend in einem Werke darstellen. In den Moskauer Bibliotheken und Buchhandlungen hat die Nachfrage nach Gorkis Werken, seitdem er in die Heimat zurückgekehrt ist, einen ungeheuren Aufschwung genommen.

Der Ausbau des Krakauer Königsschlusses. Am 12. Juli findet in Krakau eine Sitzung des „Großen Komitees für den Ausbau des Krakauer Königsschlusses „Wawel“ statt. Nach einer Bestätigung der bisherigen Erneuerungsarbeiten wird der weitere Ausbauplan festgelegt werden, wobei ein Teil des alten Schlosses zu einer Residenz für den polnischen Staatspräsidenten während seiner Krakauer Besuche umgestaltet werden soll.

Familienstreit um die sterblichen Überreste eines Dichters. Im Zusammenhang mit dem Plan, die sterblichen Überreste des polnischen Dichters Jeromski vom evangelisch-lutherischen Friedhof nach einem katholischen überzuführen, ist ein Familienstreit ausgebrochen. Der Familienrat vertritt nämlich die Ansicht, daß nur die zur Zeit noch minderjährige Tochter des Dichters Monika Jeromski die Genehmigung hierzu erteilen könnte.

Zwei Millionen Schadenersatz für ein Plagiat. Die amerikanische Zeitschrift „The World“ wurde von dem Schriftsteller James Joyce wegen unberechtigten Abdrucks seines „Ulysses“ in abgeänderter Form auf einen Schadenersatz von 500 000 Dollars verklagt.

keiten, meinte Marie, fänden erstens ihre natürliche Erklärung daran, daß er Ausländer sei — und zweitens, daß er den Krieg mitgemacht habe und alle Qualen und alles Elend der Welt durchkostet. Wenn er schließlich erst nach Einbruch der Dunkelheit seine Laube verließ, so hatte das seinen guten Grund darin, daß er in Nachfolgenden Blumen verkaufte. Ja — bewahre — Sörensen und seine Frau hatten ja gar keinen Grund, irgendwelches Mißtrauen in ihn zu setzen; er lieferte ihnen im Gegenteil Beweise dafür, daß er ehrlich und treu war. Er war gefällig und hilfsbereit, ein angenehmer, gemüthlicher Nachbar. Wie oft brachte er Gebäck mit zum Kaffee, ließ ihnen sogar Geld, fuhr ihnen Brennholz an und hatte es. War er selbst reich? Nein — ein armer Emigrant, der Blumen verkaufte. Er wußte so viel und erjähle von den Schrecken des Krieges und von seiner Ehefrau und einem Heim — und dann wurden Mariens Augen so groß und famten wie schwarze Stiefmütterchen — wie gern lauschten sie seinem fremdartigen Geplauder...“

Da — eines Tages überfiel alle drei ein plötzlicher Schreck. Seht her: Hier steht in der Morgenszeitung etwas von einem kühnen Verbrecher — aus Berlin entflohen — armenlich nach Dänemark... Sein Signalement war deutlich beschrieben. Junger Mann von ferkischer Abstammung. Eine Belohnung von 500 Mark wurde auf seine Ergreifung ausgesetzt. „Seht her! Großer Gott! Die Beschreibung paßt ja genau auf unseren Nachbar!“ Alle lasen sie die Notiz und erschauerten. Sie sprachen aber nicht darüber. Und — übrigens — das Signalement konnte ja auf so viele Ausländer passen...“

Am selben Abend kam der Fremde zu ihnen. Seine Augen flackerten. Mitten in der kleinen Stube blieb er stehen und brach in ein wildes Gelächter aus:

„Habt ihr gesehen? Ihr habt einen gelagten Verbrecher zum Nachbar bekommen. Das Signalement paßt! Auf ein Haar stimmt es! Ich sehe es euren Mienen an, daß ihr euch nicht irrt! Gut! Jetzt könnt ihr fünfshundert Mark verdienen — warum schickt ihr denn nicht zur Polizei?“

Marie fing an zu schluchzen. Dann sagte Sörensen, tief bewegt, mit gedämpfter Stimme:

„Gib — wohin du willst, Kamerad! Reite dich, so gut es geht! Auf uns kannst du dich verlassen! Wir sind nicht die Leute, wenn wir auch arm sind, die Judasgeld verdienen möchten, indem wir einen Kameraden, der uns jedenfalls ein Kamerad war, anzeigen...“

Da warf sich der Fremde weinend Sörensen und seiner Frau an die Brust, und während er Marie an sich riß, rief er:

„Ich lo! Ich lo! Ich wollte nur euren Wert erproben! Fragt, wen ihr wollt — die Polizei, meinen Konjul oder

Danziger Nachrichten

Das Kind in der Sonne.

Hollunder und Rotdorn weben und kneten nun Tag und Nacht ihre duftenden Perlen über die Zweige und Äste.

Nur sie und da zeichnet an einer Straßenecke eine halbverdornte Ulme, der Sonne zum Spott, den Schatten ihrer verkrüppelten Äste mit schwarzen Strichen gegen die hochstrebenden Häufigel.

Hier blüht der Verputz wie eine Krankheit von den Mauern und zwischen den Häuserhöfen brodelt ein stilles Schattenmeer.

Eine dunkle Hofeinfahrt ist weit und breit der einzige Spielplatz einer großen Kindergar.

Auf einer Treppe in der Hofeinfahrt hoch eine Kindergruppe; das Meiste hält einen Säugling zwischen den Armen, und andere bauen sich aus bunten Scherben einen Kreis.

Am Hinterhofe singen Kinder ein uraltes Lied: „Auf dem Friedhof liegt ein Stein.“

Ein Mikrophon hierher! — Hierher auf die schmalen und viel zu engen Treppentufen! — Hierher in die feuchte Gasse, in die dunkle Hofeinfahrt und in den dumpfen Hinterhof, das das „Miserere“ der Kinder zur Sendezeit, der Tanzmusik zum Fünf-Uhr-See alle Antennen zerstreut!

Dem tot ist alles rings um die Kinder her und in einer Zeit des Funkspruchs von Welt zu Welt, sind feuchte Gassen, enge Treppentufen und dunkle Hofeinfahrten kein Spielplatz für die Kinder mehr!

Eine dieser sonnenlosen Gassen mündet nicht weit vom Arbeitshaus. Im großen Garten des Arbeitshauses liegt ein Säuglingsheim mit einer Kinderpoliklinik.

Von der Straße aus kannst du die Namen der Kinder von den schwarzen Tafeln wie auf einem Friedhof lesen; nur das Gabeln der Krankheit, deren Keime in den sonnenlosen Gassen liegen, das „Dalein“ entziffern wir nicht!

An einem Fenster stehen zwei Schwestern, haben Kissen auf einen Tisch gebreitet und halten zwei Kinder lachend in das Sonnenlicht. Die Kleinen mögen zwischen zwei und drei Jahren sein.

Nachdenklich weise ich den tiefen Garten nach Kinder-Spielplätzen mit Sandkästen ab und stelle fest, daß dieser Garten voll von Sonne ein Paradies für viele hundert Kinder wäre, und so — sehe ich eine Hölle voll von Dual und Not!

Der mußbedundene Weinstumpf ist ein schmerzlicher Begleiter aus all dem dunklen Gassenland in die Sonnenfluten eines Paradieses, das wir um unserer Kinder willen fordern!

Photograph Gottheil aus der Haft entlassen.

Gegen eine Kaution von 2000 Blot.

Der Danziger Photograph Albert Gottheil ist gestern wieder in Danzig eingetroffen. Er war bekanntlich am 28. Juni bei Minskwalde von polnischen Grenzbeamten verhaftet worden.

Er suchte Streit.

Am Sonnabendabend wurde das Ueberfallkommando von dem Dekanon Wilhelm W., Neugarten 35, telephonisch nach seinem dort gelegenen Lokal gerufen.

Unvorsichtige Schützen.

Ein noch glimpflich abgelaufener Unglücksfall.

Trotzdem die Zahl der durch unvorsichtiges Schützens mit Schusswaffen verursachten Unfälle Region ist, finde ich immer noch Leichtsinnige, die es an der nötigen Vorsicht fehlen lassen.

Ein rücksichtsloser Radfahrer. Gestern gegen 8 1/2 Uhr nachmittags erschien auf der Polizeiwache in Neufahrwasser ein Straßenbahnradfahrer und gab an, daß er in der Bahn eine verletzte Frau habe.

die Frau Marie Zimmermann aus Bröhen. Sie gab an, daß sie in dem Moment, als sie an der Haltestelle Wolterstraße aus der Straßenbahn stieg, von einem Radfahrer angefahren sei und so zu Fall kam.

Eröffnung der Zoppoter Sportwoche.

Der Auftakt.

Wenn die himmlische Wetterbehörde, die in diesem Jahre wieder sehr merkwürdige Launen hat, das hält, was sie bei der gestrigen Eröffnung der Zoppoter Sportwoche versprochen, dann kann man immerhin leidlich zufrieden sein und auf einen ungehürten Verlauf der vielen geplanten Veranstaltungen hoffen.

Sofort darauf betrat Senator Dr. Strunk das Rednerpult, auf dem auch ein von Funddirektor Normann bedientes Mikrophon angebracht war, und hielt eine längere Ansprache, er ging darin von dem Olympgedanken aus, hob die zentrale Stellung sportlicher Dinge in der Mitte hervor, warnte aber eindringlich vor einer einseitigen Ueberschätzung des Wetts.

Ein ganzes Dorf in Flammen. Strecklin von einer riesigen Feuersbrunst eingeäschert. In dem Dorfe Strecklin nördlich von Pugh, unweit der Galbini-Höhe, brach gestern eine riesige Feuersbrunst aus.

Die Rache der Schwarzen Männer.

In der Innungsverammlung der Danziger Schornsteinfegermeister am Sonnabend ging es hoch her, da unsere Veröffentlichung über das Vortreiben mancher Meister, ihre ganz ansehnliche Einnahme noch auf Kosten der Gesellen zu erhöhen, wie ein Stich ins Wespennest gewirkt hat.

Der Beruf ohne Geisteskrankheit.

Wenig Paralytiker unter den Schauspielern.

Professor Julius Keller untersucht in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift die Paralytikerlichkeit der hervorragenden Bühnenkünstler Deutschlands.

Ein Selbstmordversuch. In der heutigen Nacht wurde das Ueberfallkommando telephonisch nach einem Hause in der Almodengasse gerufen, da sich ein dort wohnender Mann der Schlagader des linken Armes durchschnitten hatte.

Aufpostendungen können an allen Postämtern aufgegeben werden. Ergänzend zu unserer Zusammenstellung über die günstigsten Aufgabetermine für Aufpostendungen teilt uns die Post- und Telegraphenverwaltung mit, daß Aufpostendungen an allen Postanstalten des Freistaats Danzig aufgegeben werden können.

Zwischenfälle im D-Zug.

Ein überregendurchschnittlicher Nachmittags. Der Schnellzug aus dem Osten schleicht durch die Wälder Pommereleens, die feuchte Luft drückt den Rauch der Lokomotive zur Erde. Die Wege, die der Zug kreuzt, sind angeweidet. Die kleine Längswelle der Landschaft hat den Zug durchdrungen.

Als ob sie Knast davor hätten, sich bei einer Berührung mit dem Rückenpuffer zu verlegen. Nur einer, der älteste, hat sich lässig korrekt zurückgelehnt.

Um diesen Menschen weht die Atmosphäre abligen Beamtenums künstlich vergangener Zeiten, die Atmosphäre von Geheimrat, Offizierskasino, Burgen und Altkonkub. Ein Mowket mildert die Schärfe des stahlblauen Blicks.

Schon in Marienburg sprach dieser ehrwürdige Kreis und in Schneidemühl hat er noch nicht das Ende seiner Rede gefunden. Fingerhaken hängen die anderen an seinem Mund.

So sitzen wie aus Holz geschnitten Plastiken, unbeweglich, unerschütterlich, gotterneben. So lassen sie schon in Marienburg und so sitzen sie noch in Schneidemühl. Allerdings ist im Laufe der Zeit eine gräßliche Veränderung mit ihnen vorgegangen.

Doch warum verlassen sie nicht das Abteil, um sich von unerhörtem Druck zu befreien? Ein Blick klärt die Situation. Der geheimräthliche Herr hat den Platz vor der Gangtür eingenommen und die Beine lugieren unter der anderen Bank.

Die Leute müssen Entschliches durchmachen.

Da geschieht kurz hinter Schneidemühl ein Wunder. Der große Redner bricht ab, erhebt sich lächelnd müde und tristet die beiden Anführer, das Abteil zu verlassen.

Im wiedenden Wassermann-Schritt nähert sich die geheimräthliche Erscheinung dem Speisewagen, gefolgt von seinen Trabanten. Nur einer ist so pflichtvergessen, am Ende des Wagens der Stimme seines Herzens zu folgen und sich in einem stillen Raum zu verkrümmeln.

die Harmonika ist zu eng

für die breiten Schultern und für den Geheimrat als Zugabe. Eingekesselt stehen beide und können sich nicht weiter bewegen, bis schließlich der Ueberreizte den vornehmen Kreis gegen die Harmonikamand drückt, sich umdreht, mit demütigen Bäheln eine Entschuldigung stammelt und mit seinem besseren Körpertheil die Tür zum Speisewagen aufschließt.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Das gestern westlich von Island erschienene Tiefdruckgebiet liegt heute mit seinem Kern östlich von Island. Es wird sich mit mäßiger Geschwindigkeit ostwärts bewegen.

Vorherige für morgen: Nach vorübergehender Eintrübung und leichten Strichregen wieder vielfach heiter und mild. Mäßige bis frische Westwinde.

Aussichten für Mittwoch: Belsch heiter und etwas wärmer. Maximum der beiden letzten Tage: 17,9 und 16,4 Grad. Minimum der beiden letzten Nächte: 11,5 und 8,4 Grad.

Seewasser temperaturen: Heubude und Bröhen 16 Grad, Gletkau 15 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Heubude 429, Bröhen 623, Gletkau 280.

Auf die Straße gestürzt. In der Markthalle fiel die etwa 50 Jahre alte Ehefrau Margarete Bröde, Altkädf. Graben 16, vom Bordstein so unglücklich auf die Straße, daß sie sich schwere Gesichtsverletzungen zuzog.

Aus aller Welt.

Neues Unwetter über Mitteldeutschland.

Große Schäden in Schlesien und Thüringen. — Mehrere Tote.

Über den südlichen Teil Mitteldeutschlands, und besonders im ganzen Thüringer Wald gingen wieder schwere Gewitter nieder, die mit Wirbelschnecken verbunden waren. In Jena wurde ein im Bau befindliches Wohnhaus wie ein Kartenhaus zusammengeworfen; besonders schwer wurde die Gegend um Lambach-Dietmarz heimgesucht, wo der Sturm die Dächer verschiedener Fabriken und Wohnhäuser abdeckte. Ein großer Teil einer Pappfabrik wurde in die Luft gehoben und das 120 Zentner schwere Dach 80 Meter weit fortgeschleudert. Bäume von 40 Zentimeter Stärke wurden wie Streichhölzer geknickt. Auch über die Gegend von Arnstadt brauste eine Windstöße und entwurzelte starke Bäume. In Dornheim wurde eine 60jährige Frau vom Blitz erschlagen, in Wohlfahrtskloster (Anstalt) ein Mann, der unter einem Baum Schutz gesucht hatte.

Die Sturmschäden in Schlesien.

Die Liegnitzer Zeitungen berichten Einzelheiten über die großen Schäden, die der Gewittersturm in der weiteren Liegnitzer Umgebung angerichtet hat. Infolge der Entwurzelung vieler Bäume wurden die Chaussees teilweise unpassierbar. Viele Dächer wurden beschädigt, teilweise sogar abgedeckt. In der städtischen Badeanstalt stürzte eine Anzahl Kabinen zusammen. Ein Ehepaar und zwei Schülerinnen, die sich in den Kabinen befanden, kamen unter die Trümmer zu liegen; sie erlitten Querschnitten. Teile der Kabinen wurden 200 Meter weit fortgetragen.

Nach den bisherigen Schätzungen beläuft sich der durch das Unwetter im Landkreis Gletswitz angerichtete Schaden auf insgesamt mehr als 5 Millionen Mark, wovon allein drei Millionen auf Bauschäden entfallen. Man rechnet mit 300 000 Kubikmeter vernichtetem Waldbestand. Zur Landkreise Weuthen beläuft sich der Schaden nach den bisherigen Schätzungen auf etwas über eine Million Reichsmark.

Hagelwetter in Kärnten.

Freitag nachmittag ging ein schwerer Hagelschlag über Kärnten hinweg. Im Drieger-Gebiet im Bezirk Wölfermarkt wurde in zehn Minuten unermesslicher Schaden auf den Feldern angerichtet. Die Wälder stießen fast, wie im Herbst da. Eine große Anzahl Fensterscheiben wurde zertrümmert.

Über Oberösterreich gingen schwere Gewitter nieder, die von orkanartigen Stürmen und Hagelschlag begleitet waren und bedeutenden Schaden anrichteten. In Ebensee stürzte eine Tischlerwerkstätte ein, zwei Lehrlinge wurden unter den Trümmern begraben. Die Leiche des einen konnte geborgen werden.

Hilfsmaßnahmen des Staates.

Der Hauptausschuß des preussischen Landtages begann die Beratung der von allen Fraktionen gestellten Anträge auf Hilfsmaßnahmen für Unwetter- und Frostschäden, die sich in allen preussischen Staatsgebieten ergeben haben. Ministerialdirektor v. Lehden erklärte u. a., daß staatliche Hilfsleistungen nur da in Frage kämen, wo nicht durch Versicherung Vorsorge getroffen sei oder nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft hätte getroffen sein müssen. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger äußerte sich besonders über die Schäden in den Weinbaugebieten, wobei er erwähnte, daß bereits für dringende Fälle 100 000 Mark an Wirtschaftshilfen ausbezahlt seien. Im übrigen solle bei der Abgeltung der Schäden aus Elementarschicksal möglichst nicht kleinlich verfahren werden. Der Vorschlag wird vermutlich am Montag einen gemeinsamen Entschlußantrag in dieser Richtung annehmen.

Zugunfall bei Stuttgart. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am dem 2-Jug 59 ist Sonnabend nachmittag 15.40 Uhr auf der Fahrt zwischen Weisingen und Amstetten bei dem Bahnhofsposten 81 eine Wache des Tendlers entgleist. Beschädigungen am Zuge sind nicht eingetreten. Verletzt wurde niemand. Der Zug wurde von der Schiebebühne nach Gaislingen zurückgebracht und konnte von da aus mit einer Reserve-Lokomotive nach Weisingen zurückgebracht und konnte von da aus mit einer Reserve-Lokomotive auf dem Gleis Umstüftung seine Fahrt mit 22 Minuten Verspätung fortsetzen. Ueber die Ursache der Entgleisung ist noch nichts ermittelt.

Der Erbteil im Fall Rosen.

Frau Neumann wird ihr Recht erhalten.

Vor dem Einzelrichter des Landgerichts in Breslau fand am Freitag in Anwesenheit der Frau Neumann eine letzte Verhandlung statt. Bekanntlich war dem Verwalter des Ministeriums a. D. Rosen aufgegeben worden, bis zum 4. Juli den Beweis für die Erbunwürdigkeit der Frau Neumann anzutreten. Rechtsanwalt Dr. Sala als Vertreter der Frau Neumann entgegnete, daß in dem eingereichten Schriftsatz keinerlei Nachweis für die Erbunwürdigkeit der Frau Neumann erbracht sei, vielmehr stütze sich der Gegner nur auf Behauptungen, die die Lösung des Prof. Rosen durch die Frau Neumann oder einen Mitarbeiter der Frau Neumann vermutet. Rechtsanwalt Dr. Thann verlangte erneut die Vertagung der Verhandlung, da seine eingereichte Beschwerde durch das Oberlandesgericht Breslau noch nicht entschieden sei. Dem widersprach Rechtsanwalt Dr. Sala, woraufhin der Einzelrichter die Angelegenheit nunmehr zur endgültigen Entscheidung an die Zivilkammer verwies. Diese Wendung dürfte als ein Schritt des Gerichts zu Gunsten der Frau Neumann anzusehen sein.

Der neue Dauerflug-Weltrekord.

Mitica 65 Stunden, 28 Minuten in der Luft.

Die Junkersflieger Mitica und Zimmermann sind Sonnabend abend um 9.20 Uhr in Dessau gelandet, nachdem sie sich 65 Stunden und 14 Minuten in der Luft befunden haben. Sie haben damit den bisher von den Italienern Ferrari und dem Prete gehaltenen Dauerflug-Weltrekord um rund 6 1/2 Stunden geschlagen.

Nach einer späteren Meldung sind Mitica und Zimmermann bei ihrem Rekorddauerflug 65 Stunden 28 Minuten in der Luft geblieben.

Schweres Automobilunglück in Frankreich.

Zwölf Personen schwer verletzt.

In der Nähe von Caumont ist ein mit zwölf Personen, darunter mehrere Frauen, besetztes Privatautomobil auf der Landstraße umgefallen und vollkommen zertrümmert worden. Sämtliche Insassen wurden in den Straßenrinnen erschüttert und die meisten mehr oder weniger schwer verletzt. Es wird jedoch erklärt, daß keines der Opfer in Lebensgefahr läge.

Zwei Autobusse der Linie Frankfurt-Sossenheim fuhren Sonntag nachmittag am Ausgange des Vorortes Sossenheim bei Frankfurt a. M. so dicht aneinander vorbei, daß einer der Wagen aus der Fahrbahn ausriet und in den Chausseegraben stürzte. Zehn Fahrgäste wurden verletzt, davon zwei schwer.

Ein mit drei Offizieren und neun Soldaten besetztes Militärkontingent des keltischen Artillerie-Regiments, das von einer Schießübung nach Livorno zurückkehrte, stürzte am. Ein Oberleutnant wurde getötet. Von den übrigen Mitfahrenden wurden zwei schwer, die anderen leicht verletzt.

Schiffsbrand auf der Themse. In den Delbehältern des nach China ausreisenden Dampfers „Carmarthenshire“ brach in der Sonntagsnacht, während das Schiff die Themse heruntersuhr, ein Brand aus. Als man das Feuer bemerkte, hatte es bereits einen solchen Umfang angenommen, daß der Dampfer sofort bei Greenwich auf den Strand gesetzt wurde. Eine Panik brach nicht aus. Sämtliche Passagiere gingen an Land und kehrten nach London zurück. Es wurde niemand verletzt. Mehrere Stunden vergingen, bis man das Feuer Herr wurde.

jener Gewalttätigkeiten wären, über die sie so gerne berichten. Wir schulden Ihnen eine Erklärung und die Bitte um Verzeihung wegen der Unbequemlichkeiten, die wir Ihnen bereitet haben. Die Entfernung Ihrer Lampe und die Herstellung der Verbindung mit einer kleinen Ladung Magnesiumpulver sind die Ursache der Störung. Wir bitten Sie, zu glauben, daß es ebenso leicht gewesen wäre, statt dessen die Verbindung mit einer Ladung Nitro-Glycerin herzustellen und Sie so zu Ihrem eigenen Verderben zu machen. Wir haben dies getan, zum Beweis der Unerbittlichkeit unserer Absicht, das gegebene Versprechen bezüglich des Auslieferungs-Geldes zu halten. Es gibt keine Macht der Welt, welche Sir Philip Ramon vor dem Tode schützen könnte, und wir bitten Sie, als die führende Stimme eines Propagandamittels Ihr ganzes Gewicht zu Gunsten der Gerechtigkeit in die Waagschale zu werfen, an Ihre Regierung zu appellieren, damit sie eine ungerechte Maßnahme zurückziehe und dadurch nicht nur das Leben vieler harmloser Menschen zu retten, die in Ihrem Lande eine Zufluchtstätte gefunden haben, sondern auch das Leben eines Ministers, dessen einziger Fehler in unseren Augen sein Eifer in der Verfolgung einer ungerechten Sache ist.

(gezeichnet:) Die Vier Gerechten.

„Qui!“ pfiff der Redakteur und wachte sich die Stirne ab, während er einen schreien Seitenblick auf das durchdrückte Kästchen warf, das friedlich auf dem Wasser des Eimers schwamm.

„Jemand etwas ist nicht in Ordnung, Herr Redakteur?“ fragte der Elektriker.

„Nein, nichts“, erwiderte der andere scharf. „Machen Sie Ihre Arbeit fertig, jenseits der Birnen wieder ein und gehen Sie dann.“

Der unbefriedigte und neugierige Elektriker sah auf das schwimmende Kästchen und den abgeschnittenen Draht.

„Schaut merkwürdig aus, die Sache“, sagte er. „Wenn Sie mich fragen...“

„Ich frage Sie gar nichts! Machen Sie Ihre Arbeit fertig“, unterbrach ihn der große Journalist.

„Höflichen, bitte“, sagte der zurechtgewiesene Handwerker.

Eine halbe Stunde später sah der Redakteur des „Mega-Phone“ bei Welby und besprach die Sache mit ihm.

Welby, der größte Auslands-Redakteur Londons, grinste höflich und drückte in seiner gedehnten Aussprache Erlaubnis aus.

„Ich war immer der Meinung, daß diese Leute Ernst machen“, sagte er vergnügt, „ja, noch mehr, ich bin sogar ganz überzeugt davon, daß sie ihr Versprechen halten werden. Als ich in Genua war“ — Welby hatte den größten Teil seiner Informationen aus erster Hand — „als ich in

Töblicher Absturz eines Fallschirmflotens.

Bei einem Schausflug.

Bei dem am Sonnabendnachmittag in Gütrow abgehaltenen Volks- und Werbeflugtag stürzte gegen 5 1/2 Uhr, nachdem verschiedene Gruppen, Kunst- und Passagierflüge ausgeführt worden waren, beim ersten Fallschirmabspinnung aus etwa 500 Meter Höhe die gepörrte Fallschirmflotin. Fräulein Ella Tauer aus Leipzig, ab da sich der Fallschirm unerklärlicherweise nicht öffnete. Die Pilotin wurde aertrümmert. Die aut besuchte Veranstaltung wurde sofort abgebrochen.

Sonnabend früh stürzte kurz nach dem Start ein Militärflugzeug bei Dinslaken bei einer Kurve ab und bohrte sich tief ins Erdreich ein. Der Pilot und sein Beifahrer, zwei Serenanten, erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf im Krankenhaus starben. Die Maschine wurde aertrümmert.

Schwere Explosion in einem Gipswerk.

Sechs Todesopfer.

Aus bisher noch ungeläuter Ursache explodierte am Sonnabend im Gipswerk Georai in Marmorchen bei Melungen ein Gaskessel. Sechs Arbeiter wurden durch die Trümmer so schwer verletzt, daß sie nach der Ueberführung ins städtische Krankenhaus in Melungen gestorben sind.

Der Gerichtsvollzieher aus den Wolken.

Ein rabidales Mittel.

Daß das moderne Flugzeug für alle möglichen Zwecke verwendbar ist, an die seine Erfinder gewiß nicht gedacht haben, zeigt ein merkwürdiger Zwischenfall, der aus Britisch-Nigeria berichtet wird. Dort hatte ein Eingeborenenstamm sich geweigert, die ihm auferlegten Steuern zu zahlen. Da erschien eines Tages ein Flugzeug am Himmel und landete unter den Auffassigen. Der Eindruck auf die Schwarzen war niederschmetternd. Es dauerte nicht lange, so erschien der Häuptling bei den englischen Beamten mit den Steuern und erklärte, es wäre unmöglich, mit einer Regierung zu streiten, die Menschen durch die Wolken senden könnte.

Die Türkei bekämpft die Geheimmittel.

Krieg gegen die Schwarzapotheken.

Die Wahrnehmung, daß die Türkei ungleich mehr Apotheken und Drogenhandlungen hat, als sie gebrauchen kann, hat der türkischen Regierung Anlaß gegeben, gegen die Schwarzapotheken vorzugehen, die während der politischen Uebergangszeit wie Pilze nach dem Regen aus dem Boden geschossen sind. Das jetzt erlassene Gesetz, das dem Unflug der Geheimmittel aller Art ein Ende machen will, bestimmt, daß in Zukunft für 10 000 Einwohner nur eine Apotheke bestehen darf. In Konstantinopel zählt man heute beispielsweise 285 Apotheken, von denen nach der Neuordnung ein Drittel geschlossen wird. Die Rezepte dürfen nach der neuen Verfügung fortan nur noch in französischer oder lateinischer Sprache abgefaßt werden. Die türkische Sprache kommt dabei nicht in Betracht, da sie sich für den in France kommenden Zweck als unzulänglich erweist.

Grabstündungen in Kaiserlautern. In der Nacht zum Sonntag wurde auf dem hiesigen israelitischen Friedhof ein gemeines Verbrechen ausgeführt. Dreiunddreißig Grabsteine wurden dort umgeworfen und erheblich beschädigt. Trotz eifrigsten Nachforschungen der Polizei mit Spürhunden konnten die Täter — man vermutet zwei — nicht ermittelt werden. Die israelitische Kultusgemeinde hat 300 Mark für die Ermittlung der Täter ausgesetzt.

Der Bristol-Kanal durchschwommen. Den Bältern zufolge hat der junge Versicherungsagent Loume, der im vorigen Jahr den Kermelkanal bewandert, gestern in 6 1/2 Stunden den Bristol-Kanal durchschwommen, eine Leistung, die bisher nur einmal von einer Schwimmerin erbracht wurde. Die Entfernung beträgt in gerader Linie zwölf Meilen, doch ist das Wasser infolge seiner zahlreichen Strudel gefährlich.

DIE VIER GERECHTEN

Roman von Edgar Wallace

Copyright by Josef Singer, Verlag A.G., Berlin.

(13)

„Ich glaube, daß die Drohung niemals ausgeführt werden wird; diesmal haben sich die Vier vereignet. Hätten sie Ramon nicht gewarnt, so hätten sie vielleicht etwas ausgerichtet, aber gewarnt.“

„Nun, wir werden ja leben“, sagte der Chefredakteur, und ging nach Hause.

Während der Redakteur die Stiege hinaufging, überlegte er, wie lange die Vier noch die Epalten seines Mannes füllen würden und hoffte insgeheim, daß sie ihr Vorhaben ausführen würden, selbst wenn es mit einem Mithersola enden sollte.

Sein Zimmer war versperrt; er suchte im Finstern nach seinem Schlüssel, fand ihn, sperrte auf, öffnete die Tür und trat ein.

„Ich bin neugierig“, überlegte er und streckte die Hand nach dem Schalter aus, um das Licht anzudrehen.

Ein blendender Blitzstrahl — Funken sprühten — und wieder herrschte tiefe Dunkelheit. Erschreckt trat er wieder auf den Korridor hinaus und schrie nach Licht.

„Holen Sie einen Elektriker“, brüllte er; „eine von diesen verdammten Sicherungen ist durchgebrannt!“

Als man eine Lampe brachte, fand man das Zimmer voll Rauch; der Elektriker sah, daß alle Birnen sofortaltig aus den Fassungen geschraubt und auf den Tisch gekleistert worden waren.

Von einem der Wandarme hing ein gedrehtes Stück Zeitungspapier herab, das in ein kleines, schwarzes Kästchen mündete, und von dort aus ragen die dichten Rauchwolken auf.

„Öffnen Sie die Fenster!“, befahl der Redakteur, und nachdem man einen Kübel voll Wasser geholt hatte, wurde das kleine Kästchen sofortaltig hineingeworfen.

Dann erst entdeckte der Redakteur den Brief — diesen grünlich-grauen Brief, der auf seinem Schreibtisch lag. Er nahm ihn in die Hand, drehte ihn von einer Seite auf die andere und bemerkte, daß der Gummi des Briefumschlages noch feucht war.

„Sehr geehrter Herr (lautete der Brief), als Sie heute abends das Licht in Ihrem Büro anzündeten, glaubten Sie wahrscheinlich eine Sekunde lang, daß Sie das Opfer einer

(Fortsetzung folgt.)

Das Liebesabenteuer mit dem Arzt.

Unter Anklage der Verführung und Entführung einer Minderjährigen. Noch nicht Sechzehn.

Es war an einem sonnigen Spätsommertage, als die beiden Zwillingsschwester K. einen kleinen Bummel in der Nähe von Cladow machten, wo ihre Eltern ein Wochenendhaus besitzen — der Vater ist Innenarchitekt. Als ein Auto mit zwei Herren an ihnen vorbeifuhr, lächelten die Autosinsassen und die beiden noch nicht Sechzehnjährigen einander an. Gleich darauf war auch die Bekanntschaft gemacht und für den Nachmittag eine Verabredung getroffen. Die Schwestern K. kamen nach Hause, zeigten der Mutter die Visitenkarte des Arztes E., Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten, und sie erhellten die Erlaubnis, am Nachmittag mit ihm eine Tasse Kaffee zu trinken. Am Abend erzählten sie den Eltern, daß sie in einem Bootshaus in Gesellschaft einiger junger Leute und junger Damen angenehm die Zeit verbracht hätten. Während der nächsten zehn Tage trafen sich Elisabeth K. und Dr. E. noch dreimal, zweimal besuchte sie ihn in der Wohnung, einmal holte er sie aus der Wohnung der Eltern ab.

Am 24. September sollte beim Dr. E. eine kleine Gesellschaft stattfinden.

Elisabeth hat die Mutter, dabei sein zu dürfen,

diese verweigerte es ihr; als aber dann Dr. E. anrief, der Mutter mitteilte, daß noch mehr Damen zugegen sein würden, daß Elisabeth spätestens um 11 Uhr zu Hause sein würde und er die volle Verantwortung übernehme dafür, daß sie nach Hause begleitet werde, erteilte die Mutter ihre Einwilligung.

Die Uhr war 11, sie wurde 1/12, die Mutter und die Zwillingsschwester Grete standen am Fenster in der Erwartung, daß nun Elisabeth angefahren kommen würde, die Uhr wurde 12, 1/1, Elisabeth kam nicht. Die Mutter, außer sich, voller Angst, findet keine Ruhe, kommt aber nicht darauf, in der Wohnung des Dr. E. anzurufen — der Vater befand sich im Wochenendhäuschen. Nach schlafloser Nacht telephoniert die Mutter am nächsten Morgen bei Dr. E. an, erhält aber keine Antwort. Immer wieder läutet sie, stets mit dem gleichen Erfolg. Nun läuft sie in seine Wohnung, klopft minutenlang an der Tür, erisfernt sich, kommt wieder. Klopft erneut, hört einen Hund bellen, hört eine Stimme den Hund beruhigen, erhält aber keinen Einlass. Dann begibt sie sich zur Polizei. Diese erscheint, klopft an die Tür, es wird nicht aufgemacht, sie beginnt die Tür aufzubrechen.

Während der ganzen Zeit die Mutter in Verzweiflung hin und her lief, saßen der Doktor und die noch nicht Sechzehnjährige ihr Schächerstündchen fort; sie ahnten, daß es die Eltern sein müßten, die Einlass begehrten, fürchteten sich aber beide, die Tür zu öffnen. Als jedoch die Polizei die Tür aufzubrechen begann, glaubten sie,

daß es Einbrecher sein müßten,

holten einen alten Ogen von der Wand herunter, legten einen Revolver zurecht und alarmierten das Unfallkommando. Dieses eilte sofort herbei, die Tür wurde aufgebrochen, der Arzt und die Sechzehnjährige zur Wache gebracht und hier erstattete der Vater gegen den Arzt für Geschlechtskrankheiten Strafanzeige wegen Verführung und Entführung. Am nächsten Tage wurde bei Elisabeth K. eine frische Desinfizierung festgestellt.

Dr. E. behauptete vor Gericht, daß die noch nicht Sechzehnjährige ihm die geschlechtliche Annäherung in einer Weise leicht gemacht habe, daß er sich selbst darüber gewundert habe. Sie habe ihm auch Photographien gezeigt, die sie mit einem Herrn in nicht ganz einwandfreier Weise darstellten, habe ihm erzählt, daß sie schon öfters des Nachts fortgeblieben sei und sei auch an diesem Abend trotz seiner Vorhaltungen bei ihm geblieben; ihre Eltern seien in das Wochenendhäuschen gefahren, habe sie gesagt. Zum Geschlechtsverkehr sei es schon vorher dreimal gekommen, von einer Desinfizierung könne keine Rede sein. Elisabeth K. bestritt dagegen, mit Dr. E. früher Verkehr gehabt zu haben und erklärte, er habe sie überredet dazubleiben. Auf die Frage des Verteidigers,

ob sie ihn noch weiter besucht hätte,

falls vom Vater keine Anzeige erstattet worden wäre, sagt sie: Das weiß ich nicht. Sie bestätigte aber, daß sie und ihre Schwester dem Dr. E. gegenüber ihr Alter als 17 Jahre angegeben hätten.

Der Sachverständige Professor und Arzt für Frauenkrankheiten erklärte, daß der Befund nicht unbedingt auf eine frische Desinfizierung hinweise. Und doch wird man die fern in Frage gestellt schon zutrauen, daß ihm gerade die Jungfräulichkeit der noch nicht Sechzehnjährigen geriecht haben konnte. Dafür sprach allein schon das bei ihm aufgefundenen Tagebuch. Darin hatte er die Namen und Adressen sämtlicher Frauen notiert, mit denen er seit seiner Studenzeit geschlechtlich verkehrt hatte. Es war keine geringe Anzahl; bei einer Reihe von Namen stand aber ein rotes Kreuz — das bedeutete gebrochene Unschuld. Und am Ende jedes Jahres gab es eine Jahresbilanz. Für diesen Doktor war die kleine Elisabeth nur eine von vielen, allerdings war das die einzige Minderjährige unter den vielen Duzend von Frauen, — das hatte die Polizei festgestellt.

Das Gericht sprach den Arzt für Geschlechtskrankheiten frei — aus rechtlichen Gründen. Eine Verführung lag nicht vor, da der Ankläger überzeugt war, eine Sechzehnjährige vor sich zu haben; auch der juristische Tatbestand einer Entführung schien nicht gegeben: die Kleine war ja freiwillig zu ihm gegangen.

Daß er sie nicht sofort herausgegeben hat,

genügte nicht, um ihn strafbar werden zu lassen. Also ging er strafflos aus. Bestraft ist durch den Prozeß allein die kleine Elisabeth. Man hatte nicht den Eindruck, als wäre ihr die Sache besonders nahe gegangen. Höchstens, daß sie nur um eine Erfahrung reicher ist. Sicherlich trifft die Hauptschuld die Erziehung, die ja in guten Bürgerhäusern recht oft brach liegt, weil man es nicht für nötig hält, sich in das Seelenleben der Kinder zu vertiefen, weil man sie ja selbst oft gar nicht kennt.

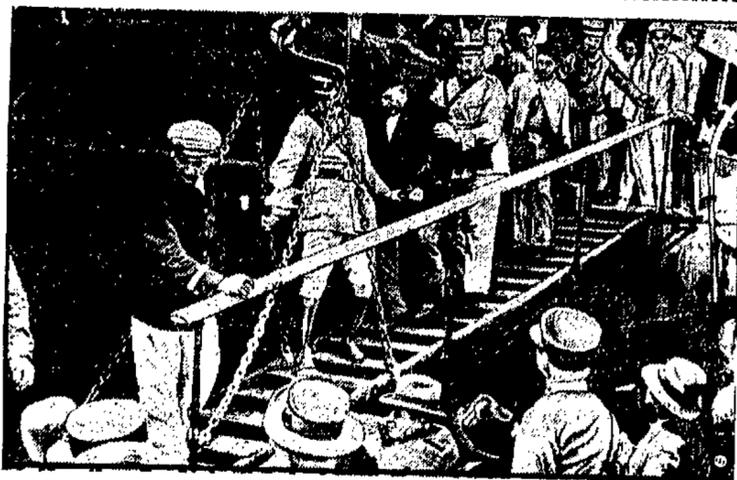
Das Haus der 700 Pferde.

Der größte Zirkus der Welt.

Der größte Zirkus der Welt befindet sich selbstverständlich in den Vereinigten Staaten und gehört den Nachfolgern Barnums, den Brüdern Ringling. Der Direktor dieses Riesenzirkus, Georg Ringling, weist zur Zeit in Alpenhagen, wo er den Mitarbeiter einer führenden dänischen Zeitung einige Mitteilungen über sein gigantisches Unternehmen gemacht hat. „Vor acht Jahren“, erzählte Direktor Ringling, „haben wir den Zirkus von Barnum und Bailey übernommen. Unser Zirkus besitzt 700 Pferde, 40 Elefanten und eine große Menge anderer Tiere. Wir haben 1700 Angestellte; das Inventar umfaßt nicht nur Reiseumagen, sondern auch Eisenbahnwagen, die sich während unseres Aufenthaltes in einer Stadt in bequeme Wohnungen verwandeln lassen. Der Zirkus spielt auf dem Land in einem Zelt,

in dem 15 000 Zuschauer Platz haben, und in dem drei Wagen und vier Bühnen untergebracht sind.

Es wird gleichzeitig auf sämtlichen Bühnen und Manegen gespielt, wobei jede Nummer von einer Bühne auf die andere wandert und im Laufe des Abends also dreimal auf den Rundplätzen und viermal auf den Bühnen aufgeführt wird. In Newyork wird natürlich in einem richtigen Zirkusgebäude gespielt. Die Spielzeit in den Vereinigten Staaten dauert sieben Monate, die nur zum Teil in Newyork verbracht werden. Fünf Monate verbringt das ganze Personal am sonnigen Floridastrand, wo man sich ausruht und neue Nummern für die kommende Saison einstudiert.“ Zum Schluß erzählte Mister Ringling, der übrigens der beste Freund des demokratischen Präsidentschaftskandidaten M. Smith ist, daß der Weltkrieg die Zirkusarbeit nicht gelähmt habe; seine größte Attraktion ist zur Zeit ein See-Elefant, der 3 1/2 Tonnen wiegt.



Neues Todesopfer im Polareis.

Coecioni gestorben, zwei Teilnehmer schwer erkrankt. Udel fliegt nicht.

Wie aus Kingsbay gemeldet wird, ist der Chefingenieur der „Italia“, Coecioni, infolge seiner früher erlittenen Verletzung gestorben. Zwei weitere Teilnehmer der Nobis-Expedition sind infolge der ungewohnten und schwierigen Lebensverhältnisse schwer erkrankt. Nach den letzten Feststellungen Lundsborgs ist das Eis des Lagers der „Italia“-Leute wieder geschmolzen und für eine weitere Flugzeuglandung nicht geeignet.

Einstellung der Udel'schen Hilfsexpedition.

Die für best bekannten Flieger Udel vorbereitete Expedition, welche Sonnabend mit einem Schiff der Hamburg-Amerika-Linie nach Spitzbergen anreisen sollte, um mit Flamingo-Flugzeugen auf Etern die Rettung der Nobis-Mannschaft zu betreiben, wird unterbleiben. Die Voraussetzungen, die dem Udel'schen Plan zugrunde lagen, sind durch die Witterungsverhältnisse, welche in den letzten Tagen auf Spitzbergen eingetreten sind, überholt. Auch die Rettung Lundsborgs ist bereits geschehen. Die Eischolle, auf welcher die Befahrung der „Italia“ treibt, befindet sich nur noch fünf Kilometer von Land. Die Rettung erscheint bei dem gegenwärtigen Stande nur durch Wasserflugzeuge oder Boote möglich, welche in genügender Anzahl in Spitzbergen vorhanden sind. In Würdigung dieser Verhältnisse und in Anbetracht der für den Transport der Udel'schen Expedition erforderlichen Zeit, haben die Beteiligten sich entschlossen, von den noch vor wenigen Tagen besonders aussichtsreich erscheinenden Maßnahmen abzusehen.

Das Rätsel um Löwenstein.

Neue Nachforschungen. — Alles vergeblich.

Die Nachforschungen der französischen Polizei nach dem Finanzmagnaten Löwenstein wurden auch am Sonnabendvormittag fortgesetzt. Ein Ergebnis wurde nicht erzielt. Nachmittags war das Wetter über dem Kanal so schlecht, daß die Nachforschungen eingestellt werden mußten.

Die große französische und englische Presse setzt inzwischen ihre Vermutungen über das Verbleiben Löwensteins fort. Teilweise glaubt man immer noch, daß Löwenstein sich versteckt hält und eines Tages wieder auftaucht. Andere vertreten dagegen nach wie vor die Auffassung, daß der Finanzmagnat tot ist und entweder infolge eines Unglücksfalles oder in selbstmörderischer Absicht aus seinem Flugzeug gestürzt ist. In Brüssel diskutiert man darüber hinaus eifrig die Frage, wer Löwenstein für tot erklären soll. Zeugen, die den Vorfall beobachtet hätten, sind nicht vorhanden; außerdem ist die Leiche bisher nicht gefunden worden, und vermutlich wird sie auch niemals geborgen werden. Es kann also an ihr nichts festgestellt und mit ihr nichts bewiesen werden. Außerdem erklären die Sachverständigen den Vorgang materiell für unmöglich.

Auf Grund des belgischen Rechtes bedarf es für die ständesamtliche Todeserklärung eines ärztlichen Attestes und zweier Zeugenausagen. Beides kann nicht beigebracht werden. Auch die belgischen Bestimmungen über Todesfälle auf Schiffen sind nicht anwendbar, weil keine Zeugen vorhanden sind. Das belgische Gesetzbuch bietet deshalb keine Handhabe, den Tod Löwensteins ordnungsgemäß ständesamtlich zu verbuchen. Es bleibt deshalb nur die Möglichkeit, die Bestimmungen anzuwenden, nach denen der Vankir als verschollen erklärt werden kann. Dazu bedarf es jedoch zunächst eines Zeitraumes von vier Jahren, um einen dahingehenden Gerichtsbeschuß rechtskräftig werden zu lassen.

Indianerkrieg gegen Kanada.

Die geforderte Entschädigung.

Wie aus Ottawa gemeldet wird, haben die Häuptlinge der sog. Indianer-Bünde Amerikas der britischen und der kanadischen Regierung ein „Ultimatum“ überreicht und dabei im Namen der Indianer-Kämme im Staate Ontario gesprochen. Sie verkünden in dem Schreiben ihre Unab-

Wie sie die Welt fahen.

Jerusalem — das Zentrum.

Im britischen Museum in London findet zur Zeit eine Ausstellung von Landkarten des britischen Imperiums statt, die einen aufschlußreichen Ueberblick über den Werdegang der Kartographie gibt. Man sieht unter anderem eine babylonische Weltkarte aus dem Jahre 700 v. Chr., die während der Kriege des Königs Sargon zur Verherrlichung seines Ruhmes geschaffen wurde. Als bemerkenswertes Gegenstück können die Karten bezeichnet werden, die von den Eingeborenen der Marshall-Inseln unter geschickter Benutzung der Rippen und Stanten von Palmblättern gemacht wurden. Kurios muten besonders die Karten an, die die Reichweite auf Grund mündlicher Ueberlieferungen ohne jede geographische Rücksicht anfertigten, und unter diesen ist wohl am merkwürdigsten die sog. Erdsdorf-Weltkarte, die Arbeit eines mittelalterlichen Mönchs, die den ersten Platz unter den Kuriositäten beanspruchen darf. Die „Welt“ gruppiert sich auf ihr um Jerusalem, das den Welt-Mittelpunkt bildet, und ist von einem ozeanischen Gürtel eingefaßt. Die Karte ist in Farben gezeichnet, mit allerlei merkwürdigen Bildern und mit lateinischen Inschriften versehen. Man sieht da auf dem Meer umspülten Land Männer mit Hundeböden, Vögel mit Hörnern, Geschöpfe mit Schwänzen und Ohren aus Federn, die bis zu ihren Füßen herabreichen.

Blaubart wird verhaftet.

Etwa 30 Kriminallern wurden von Frankreich nach Algier entsandt, die den Mörder Prat, über dessen zahlreiche Frauenmorde wir bereits eingehend berichteten, sehr rasch fanden und ihn festnehmen konnten. Leber die Zahl der Opfer ist noch nichts bekannt; es kommen jedoch mindestens sechs Frauen in Frage, denen der Verbrecher die Ehe versprochen, und die seither verschwunden sind. Unser Bild zeigt die Ankunft in Marseille.

Der neue Zeppelin startbereit.

Erster Flug in 14 Tagen.

Die ersten Probeflüge des Zeppelinluftschiffes werden Ende Juli vor sich gehen. Das Luftschiff selbst könnte schon in den nächsten Tagen mit den Probeflügen beginnen, wenn der erforderliche Gasbetriebsstoff vorhanden wäre. Die Zeppelner hatten die Zusendung des Betriebsstoffes für Anfang Juli zugesagt; die Sendung verzögerte sich jedoch, so daß der erste Flug nicht von 14 Tagen in Frage kommt. Die Probeflüge sollen sich zunächst nur auf die Umgebung von Friedrichshafen erstrecken. Sie gelten vor allem der Betriebsfähigkeit des Antriebes.

Ozeanflieger Courtney umgekehrt.

Zurück nach Soria.

Der englische Flieger Courtney, der gestern vormittag nach Montreal gestartet war, ist wegen Nebels unterwegs umgekehrt und befindet sich auf dem Rückwege nach Soria.

Der amerikanische Flieger Mears ist Sonnabend vormittag, von Berlin kommend, auf dem Moskauer Flughafen gelandet. In Fortsetzung seines Fluges Paris-Tokio startete Mears kurz vor 2 Uhr nachmittags nach Sibirien.

Die wilde Jagd.

Wolfsjagd im Flugzeug.

Louis Freitag in Merkon, der den Rufm genießt, mehr Wölfe als je ein Mann in Texas erlegt zu haben, beachtlich, auf diese Raubtiere nunmehr im Flugzeug Jagd zu machen. In den acht bis neun Jahren, in denen er Wölfe in Texas jagte, hat er über achthundert dieser Bestien erlegt. Obgleich Freitag im Falle stellen ein Sachverständiger ist, sind doch viele Wölfe zu mißtrauisch und schlau, um sich auf diese Weise fangen zu lassen.

Freitag ist der Ansicht, daß man Wölfe ohne Schwierigkeiten vom Flugzeug aus erlegen kann. Sie verbergen sich nicht wie viele Raubtiere und sind deshalb leicht aus der Höhe zu erkennen. Die Wölfe richten in Texas großen Schaden an den Viehfarmen an; im letzten Winter ermügte sie auf einer verhältnismäßig kleinen Farm allein 200 Schafe. Freitag wurde herbeigerufen und erlegte innerhalb kurzer Zeit 42 Wölfe.

„Brief folgt!“

Rekord der Schreibfaulheit.

Der österreichische Maler Klimt hatte eine so große Scheu vor dem Briefschreiben, daß er, um nicht antworten zu müssen, Briefe wochenlang unerschlossen ließ, so daß sich die Post in hohen Stapeln auf seinem Tische häufte. Ein ungeduldiger Besteller, der seit Monaten vergeblich auf Nachricht gewartet hatte, hoffte Klimt dadurch zu überlisten, daß er mit bezahlter Rückantwort telegraphisch bei ihm anfragte. Klimt jedoch drastete bloß zurück: „Brief folgt“, und schwie weiter.

Die Eunuchen organisieren sich.

Eine Deputation zu Kemal Pascha.

In Konstantinopel hat sich eine Vereinigung ehemaliger Eunuchen gebildet. Eine Unterstützungsstaffe für ihre Kollegen, die durch die Veränderung der Zeiten ins Elend gekommen sind, wurde gegründet und eine Deputation zu Kemal Pascha nach Angora entsandt.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Was auf den Warenmärkten vorgeht!

Der Getreidekauf der Russen. — Gute Konjunktur bei der Elektrizitätsindustrie.

Die größte Ueberrückung brachten an den Warenmärkten in den letzten Tagen große russische Getreidekäufe, die schlagartig an einem Sonnabend an sämtlichen großen Märkten Europas vorgenommen wurden und deren Umfang auf 75 000 Tonnen geschätzt wurde. Das ist eine an sich nicht bedeutende Menge, die aber jetzt vom Standpunkte der europäischen Märkte um so mehr ins Gewicht fällt, als diese unter dem Druck eines ausgesprochenen Warenüberflusses standen, der seit Wochen schwer vermisst. Man kann sich vorstellen, daß der stimmungsmäßige Einfluß eines solchen Vorganges über die tatsächliche Veränderung der Marktlage weit hinausreicht. Vom russischen Standpunkte sehen die Dinge natürlich anders aus, denn es ist jetzt das dritte Mal in den Nachkriegsjahren, daß dieser früher größte Ausfuhrmarkt gezwungen ist, vom Auslande Getreide zur Versorgung seiner Großstädte heranzuziehen.

Marktmäßig fällt vor allem ins Gewicht, daß die Ernte in den Südkanalen der Union bereits begonnen hat, daß die Aussichten in Kanada glänzend, in den meisten anderen Staaten der nördlichen Halbkugel nach dem Wetterumschlag der zweiten Junihälfte mindestens erheblich gebessert sind und aus der alten Ernte sehr beträchtliche Bestände ins neue Jahr übernommen werden. Auf der anderen Seite ist damit zu rechnen, daß die

politische Hochspannung der Vereinigten Staaten

alles daran setzen wird, einen Fall der Getreidepreise in größerer Tiefen vor dem Wahltage des Präsidenten nach Möglichkeit zu verhüten.

Sie ist wohl auch am Baumwollmarkt nicht ungenügend, obgleich dort die natürlichen Voraussetzungen in mancher Hinsicht doch anders sind, als bei Getreide. Denn die Baumwollpflanze in Nordamerika hat sich wirklich in diesem Jahre bisher unter ziemlich ungünstigen Verhältnissen entwickelt, müssen und der Stand hat sich in dem sonst besten Monat, dem Juni, nach allen Schätzungen etwas weiter verschlechtert. Die Angst, daß nach dem milden Winter und nassen Frühjahr die Schäden sehr bedeutend sein werden, ist weit verbreitet.

Hemlich unsicher ist die Lage auch an den Wollmärkten. Hier wird sich auf lange Sicht wohl die Tatsache bemerkbar machen, daß die Weiterverarbeiter in ähnlicher Weise klagen wie bei Baumwolle, daß aber die neue australische Schur ganz erheblich größer sein wird als die letzte. Sie betrug 2,2 Millionen Ballen, die niedrigsten Schätzungen für die neue streifen die 2,5 Millionen Ballen. Vorläufig wird auf den kleinen Verfeinerungen, insbesondere in Australien, allerdings noch flott gekauft.

Auch an den Metallmärkten ist die Lage unsicherer geworden. Wie mehrfach besprochen, haben die amerikanischen Kupferwerke ihren Willen durchzusetzen und den Preis bis auf 15 Cents heraufzudrücken vermocht, sie haben in dieser Zeit sogar sehr erhebliche Mengen loswerden können. Aber dann ist die Kaufkraft überall wieder erlahmt und vor allem hat sich in Europa die Tatsache geltend gemacht, daß die Allgemeyntage eigentlich nirgendwo als besonders gut bezeichnet werden kann. Die Elektrizitätsindustrie erfreut sich allerdings in allen Ländern einer Sonderkonjunktur, und das gibt dem Kupfermarkt eine gewisse Stütze.

Um so stärker sind die Zinnspreise gestiegen, zum Teil infolge stärkeren Angebots, zum Teil infolge lebhafteren Einkaufens des Vorkaufes. Hier brachte die letzte Zeit eine gewisse Erholung, der aber sogar die großen Spieler im Markt nicht trauen.

Ganz bemerkenswert sind noch die Vorgänge am Quecksilbermarkt, wo nach römischen Meldungen jetzt das spanisch-italienische Kartell fertig sein soll. Wahrscheinlich handelt es sich dabei lediglich um einen Versuch, den sehr lustlosen und ziemlich schwachen Markt anzuregen, denn dieses Kartell ist eigentlich schon seit der letzten spanischen Versteigerung im Frühjahr 1927 in Tätigkeit.

Polen gewährt Zollerleichterungen

bei der Einfuhr von Kohlenelektroden.

Auf Grund einer Verordnung des polnischen Finanzministers im Einvernehmen mit den Ministern für Industrie und Handel und Landwirtschaft („Dziennik Ustaw“, Nr. 48/1928) kann bei der Einfuhr von Kohlenelektroden zur Herstellung von Karbid, Stidstoff und Ferro-silicium, soweit sie im Inlande nicht hergestellt werden, auf Grund einer besonderen Genehmigung des Finanzministers eine Zollvergünstigung von 10 Prozent des Normalzolls gewährt werden. Die Verordnung ist am 1. Juli d. J. in Kraft getreten und hat bis zum 31. Dezember 1928 Gültigkeit.

für gefalzene Fertige.

Auf Grund einer Verordnung der polnischen Minister für Finanzen, Industrie und Handel und Landwirtschaft („Dziennik Ustaw“, Nr. 68/1928) werden mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab bis zum 31. Dezember 1928 einschließliche Zollerleichterungen bei der Einfuhr von gefalzten Fertigen nach Polen eingeführt. Der Zoll beträgt 66 2/3 Prozent des Normalzolls, sofern 10 Kilogr. dieser Fertige nicht mehr als 60 Stück enthalten.

Scharfe Konkurrenz auf dem polnischen Gummimarkt.

Im Zusammenhang mit der Aufnahme der Herstellung von Gummimarkten für medizinisch-chirurgische Zwecke auf dem polnischen Gummimarkt „Balsom“ macht sich auf dem polnischen Gummimarkt eine scharfe Konkurrenz zwischen inländischen und ausländischen Erzeugnissen dieser Branche bemerkbar. Bis vor einiger Zeit wurden alle Erzeugnisse dieser Art aus dem Auslande eingeführt. Der weitaus größte Teil wurde aus Deutschland bezogen. Nunmehr zeigen sich aber auf dem polnischen Gummimarkt neben eigenen Erzeugnissen auch solche französischer Herkunft in immer größerer Menge. Durch die Eigenfabrikation deckt Polen bereits 45 Prozent des Inlandsbedarfes.

Kommerzialisierung der polnischen Postverwaltung.

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 66/1928 ist eine Verordnung der Minister für Post, Telegraphie und Finanzen über die Errichtung eines neuen staatlichen Unternehmens unter der Firma „Polnische Post, Telegraphie und Telefon“ (Polska Poczta, Telegraf i Telefon) erschienen. Das Unternehmen hat mit dem 1. Juli seine Tätigkeit aufgenommen und von der bisherigen Postverwaltung das bewegliche und unbewegliche Vermögen übernommen. Es handelt sich dabei um die Durchführung des Gesetzes über die Kommerzialisierung der polnischen staatlichen Postverwaltung.

Wiederanbahnung der polnisch-österreichischen Zollverhandlungen im Herbst. Wie der „Kurier“, „Coda“ erzählt, sollen die abgebrochenen Zollverhandlungen zwischen Polen und Österreich im Herbst wieder aufgenommen werden. Im Zusammenhang mit dem Abbruch der polnisch-österreichischen

österreichischen Zollverhandlungen verlautet, daß Österreich auf Grund der Weisbegünstigungsklausel die gleichen Vergünstigungen zugestanden werden sollen, die die Tschechoslowakei schon von Polen erhalten hat.

Verlustabschluss der P. O. für Kalkulationsabrechnung in Polen. Die Bilanz der Aktiengesellschaft für Kalkulationsabrechnung (S. A. Kalkulacja) für das Jahr 1927 schließt mit 26,2 Mill. Zloty ab. Das abgelaufene Geschäftsjahr weist einen Verlust in Höhe von 400 182 Zloty auf. Die Verluste sind infolge Ueberhöhenmungen entstanden.

Der Saatensstand in Russland.

Nach Angaben des Landwirtschaftsministeriums stellte sich der Saatensstand in der R. S. F. S. R. Anfang Juli wie folgt: Nordostland: Winterfrühen vorwiegend mittel, Frühjahrsfrühen mittel, Uralgebiet: Winterfrühen mittel, zum Teil über mittel, ebenfalls Frühjahrsfrühen. Nordwestland: Winterfrühen mittel, zum Teil über mittel, Frühjahrsfrühen mittel. Zentral- und Südrussland: Winterfrühen weichen eine Verringerung auf, Zentral- und Schwarzgebirge: Frühjahrsfrühen mittel, zum Teil unter mittel. Mittelvolgagebiet: Winterfrühen mittel, Frühjahrsfrühen mittel, zum

Teil über mittel. Unterlauf der Wolga: Winterfrühen mittel, Frühjahrsfrühen mittel, im Transvolgagebiet über mittel. Nordkaukasus: Frühjahrsfrühen mittel und über mittel. Südrussland: Winterfrühen mittel, zum Teil über mittel; Frühjahrsfrühen über mittel.

Keine Sicherheitsbürgschaft der englischen Regierung für Auslandsfrühen. Im Unterhaus wurde vor einigen Tagen die Frage gestellt, ob die britische Regierung bereit sei, dem Beispiel Deutschlands zu folgen und den englischen Exporteuren gegenüber eine Sicherheitsbürgschaft bis zu 60 Prozent ihrer rechtmäßigen Handelsgeschäfte mit Russland zu übernehmen. Ein Unterhausschreiber im Handelsministerium verneinte die Frage.

Erleichterungen im internationalen Knochenhandel. Die zweite Genfer Konferenz zur Aufhebung der Einschränkungen im internationalen Handelsverkehr mit Häuten und Knochen ist geschlossen worden. Nach Zurückziehung des polnischen Vorbehalts für den Handel mit Häuten und Knochenstellen wurde für den Knochenmarkt eine Verständigung erzielt. Für den Knochenmarkt haben sich 19 Staaten, mit Ausnahme Italiens, verpflichtet, die Knochenausfuhr vom 1. April nächsten Jahres ab keiner Beschränkung mehr zu unterziehen; Italien soll auf diesem Wege so bald wie möglich folgen.

Aus dem Osten.

14 Gebäude abgebrannt.

In der Nacht zum Freitag brach in einem Gebäudeteil des Besitzers Nippa-Dmuffen bei Johannsburg, Feuer aus und breitete sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit auf das ganze Gebäudefeld aus. Trotzdem die nächstgelegenen Feuerwehren bald zur Stelle waren, konnten sie dem vernichtenden Element keinen Einhalt gebieten. Das ganze Gebäudefeld des Besitzers Nippa und der anliegenden Besitzer Joswig und Schurna, insgesamt 14 Gebäude, wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden dürfte nur zu einem geringen Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Braun verurteilt.

Sonnabend fand in Königsberg der Beleidigungsprozess des Ministerpräsidenten Braun gegen die Redakteure Winterberg und Gernhäuser von der Königsberger Allgemeinen Zeitung statt. Der Berliner Redakteur Winterberg hatte in einem Artikel, der am 1. Dezember 1927 veröffentlicht wurde, dem Ministerpräsidenten Braun vorgeworfen, daß er auch im Verkehr mit Ministern des Reichs „Die Sprache der Kasse dem zwischen Gebildeten üblichen Umgangston vorziehe“.

Das Gericht erkannte auf Beleidigung durch die Presse und verurteilte Redakteur Winterberg zu 200 Mark und Redakteur Gernhäuser zu 100 Mark Geldstrafe.

Zwei Fischer ertrunken.

Bei dem großen Sturm sind in der Nacht zum Donnerstag die Fischer Gebrüder August und Karl Kleinsch aus Fischhausen mit ihrem Angelkahn in der Nähe von Balga gesenkt und ertrunken. Die beiden Brüder waren die Ernährer ihres alten Waters. Fischer aus Penle waren beim Kentern des Bootes in der Nähe, konnten aber bei dem starken Sturm keine Hilfe bringen.

Von einem Betrunknen erschossen.

Der dem Trunke ergebene Grundbesitzer Zakrawski in Demerka bei Neustadt erschoss den 15jährigen Hütejungen des Wutsbesizers Pajati-Bonin im Nachbardorfe Gowin. Der Anrede soll den angetrunkenen Z. genickt haben und tief von

baunen, wobei ihm der Z. aus einer Pistole eine Kugel nachjagte, die den Knaben in den Rücken tödlich traf. Der verhaftete Z. will sich bei seiner Vernehmung auf nichts besinnen können.

Der verschwundene Leichnam.

Es gibt eine indische Sekte, die ihre Toten nach der Verbrennung den Fluten des Ganges übergibt. Ein Brauch, der sich, wie wir feststellen können, nunmehr auch in Ostpreußen einzubürgern scheint. Allerdings in umgekehrter Form. In Indien wird der Tote erst verbrannt und kommt dann ins Wasser, bei uns unterzieht man den Leichnam vorher der Wasserkonservierung, um ihn dann zu verbrennen. Wir meldeten bereits, daß der rote Marinejohndat Dreier aus Königsberg vor einigen Tagen im Kurischen Haff ertrunken ist. Die geborgene Leiche hatte man an einem im Wasser stehenden Pfahl gebunden, um sie bis zur Abholung durch die Hinterbliebenen besser zu konservieren. Am Donnerstag sollte sie durch ein Bekatungsbau nach Königsberg geschafft werden, und siehe da: Wohl ragte der Pfahl noch aus dem Wasser, aber die Leiche war verschwunden. Der Sturm hatte sie entführt und wer weiß, wann man sie wieder findet.

Schredensstat eines Nerventrunknen.

Am Mittwochnachmittag durchlief das Dorf Schwefatowo, Kr. Schwes, die Kunde von einem grausamen Mord und Selbstmord. Der 60jährige Landwirt Felix Kleinsch litt seit einiger Zeit an großer Nervenzerüttung und sagte in seinem krankhaften Zustand einen teuflischen Plan. Am genannten Tage gegen Mittag, als alle seine sechs Kinder außerhalb des Hauses weilten, stürzte er sich auf seine 50jährige Frau und schnitt ihr mit einem Küchenmesser die Kehle durch. Dann tötete er sich selbst durch einen Schuß aus dem Gewehr. Die zurückgekehrten Kinder fanden nur die Leichen ihrer Eltern.

Eine polnische Stadt niedergebrannt.

298 Häuser zerstört — ein Todesopfer. Das polnische Städtchen Dzygrom ist vollständig niedergebrannt. 298 Häuser sind zerstört und ein Todesopfer ist zu beklagen. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Vor einem Konflikt im Danziger Gärtnerberuf

Die Arbeitgeber des Danziger Gärtnerberufes sind auf organisiert und vertreiben auch ihre geschäftlichen Interessen wahrzunehmen. Ihren Gehilfen und Arbeitern wollen diese Arbeitgeber jedoch das Recht, sich in dem Berufsverband zusammenzuschließen, verweigern. Der Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter wird von ihnen aufs härteste bekämpft. Denn dieser will die Lage der Gehilfen verbessern. Wochenlöhne von 25 Gulden bei einer 10- bis 14stündigen Arbeitszeit sind keine Seltenheit.

Die unhaltbaren Verhältnisse veranlassen die Gärtnergehilfen und Gärtnerarbeiter, sich in ihrer Berufsorganisation zusammenzuschließen. Die Organisation hat sich in den letzten Wochen nahezu verdoppelt, sie ist nunmehr in der Lage, den Lohnverhandlungen etwas mehr Nachdruck zu verschaffen. In einer Versammlung des Gärtnerverbandes in der Maurerherberge kam lebhafter Unzufriedenheit mit dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen zum Ausdruck. Die Versammelten zeigten, daß sie gewillt sind, gegebenenfalls durch Arbeits einstellen ihre Forderungen durchzusetzen. Einstimmig wurde folgende Entschliessung angenommen:

Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Verhandlungen vor dem Demobilisierungskommissar. Sie billigt die von den Vertretern der Gärtnergehilfen gemachten Zustimmung zum Tarifvertrag. Jedoch, fordert sie einstimmig, daß bis zum 15. Juli 1928, abends 7 Uhr, ein zufriedenstellendes Endergebnis der Verhandlungen erzielt wird. Andernfalls sind die Versammelten entschlossen, von dem letzten und besten gewerkschaftlichen Mittel Gebrauch zu machen. Der Verbandsvorstand wird beauftragt, alle diesbezüglichen Maßnahmen vorzubereiten.

Empfindliche Schlappen

haben sich die Moskauer in den letzten Tagen bei verschiedenen Delegiertenwahlen zum Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes geholt. So wurden im Bezirk Hannover, der 12 Delegierte zu wählen hatte, alle 12 Kandidaten der Amtsdamer Richtung gewählt. In Braunschweig erhielt die Liste der Amtsdamer Richtung 1588, und die Liste der Moskauer Richtung 388 Stimmen. In Hannover forderte die kommunistische Parteileitung die Metallarbeiter auf, alle Namen der Liste durchzutauschen und dafür andere Namen einzusetzen. Von

3112 Abstimmenden haben nur 47 die kommunistische Parole befolgt.

Die Kölner Delegiertenwahlen zum Verbandstag des Metallarbeiterverbandes brachten für die Liste A (Amtsdamer Richtung) 4014 Stimmen, für die Liste B (kommunistische Opposition) 1588 Stimmen.

Im Bezirk Frankfurt a. M. liegt bis auf drei kleine Landorte das Resultat der Delegiertenwahlen der Metallarbeiter vollständig vor. Auf die Vorstandsliste wurden 3247 Stimmen abgegeben. Die kommunistische Oppositionsliste erhielt 603 Stimmen. Gegenüber früheren Wahlen haben die Kommunisten 50 Stimmen verloren, während die Vorstandsliste um 800 Stimmen zunahm. Ebenso schlecht wie in Frankfurt schnitten die Kommunisten in Offenbach a. M. ab. In dieser kommunistischen Hochburg erhielt die Vorstandsliste 1320 Stimmen, während sich auf die Kommunisten ganze 153 Stimmen zusammenfanden.

Der Bäckerstreik in Berlin beendet.

Der Streik der Berliner Bäcker ist beendet. Es wurde zwischen den Unternehmern und der vertratstehenden Gewerkschaftsorganisation eine Vereinbarung getroffen, nach der die Spitzenlöhne um 4 Mark pro Woche erhöht werden. Außerdem wird die 48stündige Arbeitszeit eingeführt.

Die preussischen Staatsforstarbeiter.

haben in letzter Zeit in Verbindung mit ihrer Organisation, dem Deutschen Landarbeiter-Verband, wiederholt den Versuch unternommen, einige Bestimmungen des preussischen Staatsforstarbeitertarifs zeitgemäßer zu gestalten. Ein zufriedenstellender Erfolg ist ihnen dabei jedoch nicht beschieden gewesen. Der Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeiter-Verbandes hat sich daher entschlossen, den preussischen Staatsforstarbeitertarif zu kündigen, und um Abschluß eines neuen Vertrages auf Grund der eingereichten Anträge zu eruchen. Neben einer besonderen Regelung des Urlaubs, des Begehendes und der Werkzeugentschädigung wird gefordert: Abschaffung der tariflichen Schiedsstellen und deren Ersetzung durch das Arbeitsgericht, Abschaffung der 4. und 5. Lohngruppe und eine sozialere Staffelung der Lohnsätze für vollqualifizierte männliche Arbeiter (Lohnklasse a: über 2 Jahre, Lohnklasse b: von 18 bis 21 Jahren, Lohnklasse c: unter 18 Jahren), Abbau der Kinder- und Frauenaufschläge und Schaffung des Ausgleichs durch eine Erhöhung des Stundenlohns in der Spitze um 10 Pfennig, Erhöhung der Stundenlöhne ab 1. Oktober, und zwar um 10 Pfennig in der Spitze.

Sport-Turnen-Spiel

Guter Auftakt zur Sportwoche.

Noch keine Entscheidung im Tenniskampf Ungarn - Joppot. - Der 4. Renntag.

Der gestrige Renntag in Joppot kann als gutes Omen für die eben begonnene Sportwoche gewertet werden. Starke Felber, guter Sport, annehmbare Quoten, und was besonders bemerkenswert ist, der vierte Renntag des Jahres blieb vom Regen verschont. Sonderbarerweise fehlte auch das große Publikum.

Gleich das erste Rennen brachte eine Überraschung. Der in diesem Jahre noch unplatzierte „Fürstentisch“ wurde über die 1400 Meter von Herrn Brillowski zum knappen, aber sicheren Siege gesteuert. Der Toto zahlte 150, also fast 16fachen Geld. Im „St. Marien-Jagdrennen“ war der Sieg Herrn von Miklaffs, „Walfire VI“ nicht zu nehmen. Der „Sarotil-Preis“, ein mit elf Pferden besetztes Flachrennen über 2000 Meter, sah „Coran“, Gestüt Prantl, unter Herrn Thalau als Sieger, nachdem bis zur Geraden Herr Dreweck „Lyra“ in Front gelegen hatte. Die aus dem hinterpommerschen Stall stammende „Iffe XIII“ (Meister Wimmer) schob sich am Schluß der 4000 Meter langen Strecke des „Preises vom Danziger Lachs“ in den Vordergrund und legte mit einer Länge. Die Siegerliste hatte sich in diesem Jahre noch nicht plazieren können.

„Escamillo“, Stall Miklaff, Reiter H. Holte, und „Banane“, Besitzer Herr Dreweck, Reiter G. Brillowski, lieferten sich im „Preis von Danzig“ einen guten Endkampf, aus dem schließlich „Escamillo“ mit Rafentänge als Sieger hervorging.

Das wertvollste Rennen, der „Preis des Kasinos Joppot“, über 4000 Meter, sah „Fateider“, Reiter v. Reibnitz, als Sieger. Im „Preis von Adlershorst“ legte Herr M. Broszkeits „Mohr“ unter Herrn W. Jallas mit Längen.

Stürze gab es beim gestrigen Rennen vier, davon entfielen auf das „St. Marien-Jagdrennen“ und dem „Preis vom Danziger Lachs“ je einer, auf den „Preis von Adlershorst“ zwei.

1. Weichsel-Preis. Preise 1500 Gulden. 1400 Meter. 1. Fürstentisch (E. Brillowski); 2. Helfcher; 3. Puzzi. — Ferner: Parabemarsch, Wajazzo, Harriet, Humus, Landmann. Tot.: 159; Pl. 16, 16, 13: 10.

2. St. Marien-Jagdrennen. Preise 1500 Gulden. 3000 Meter. 1. Walfire VI (v. Reibnitz); 2. Prachtel; 3. Prachtel. — Ferner: Abbau, 3 zum Donner, Gloria, Kampfreude, Ecksche, Pommern (gestürzt). Tot.: 22; Pl. 11, 12, 11: 10.

3. Sarotil-Preis. Preise 1250 Gulden. 2000 Meter. 1. Coran (W. Thalau); 2. Wasserfarn; 3. Hörfelberg in totem Rennen mit Patachon. — Ferner: Lyra, Automedon, Munitis, Glockenweibe, Widing, Einspruch, Hans Dampf. Tot.: 50; Pl. 22, 18 für Hörfelberg und 15 für Patachon, 30: 10.

4. Preis vom Danziger Lachs. Preise 1500 Gulden. 4000 Meter. — 1. Iffe XIII (Wimmer); 2. Padua; 3. Rinderfreund; 4. Weile. — Ferner: Halbott, Obem, Abana, Kranich (gestürzt). Tot.: 53; Pl. 10, 10, 11: 10.

5. Preis von Danzig. Preise 1500 Gulden. 2200 Meter. 1. Escamillo (von Holte); 2. Banane; 3. Guzin. Ferner:

Haymann in der 11. Runde f. o.

Paolino behält seinen Titel.

Um den Titel eines Europameisters im Schwergewicht standen sich am Sonntag in San Sebastian (Spanien) der Europameister im Schwergewicht Paolino Ucaudun und der deutsche Schwergewichtmeister Ludwig Haymann gegenüber. Der Deutsche lieferte einen hervorragenden Kampf, mußte aber in der 11. Runde die erste f. o.-Niederlage seiner Laufbahn hinnehmen. Circa 15 000 Zuschauer wohnten dem interessanten Treffen bei.

Wie gekämpft wurde.

Ludwig Haymann, für den das spanische Publikum große Sympathien bewies, konnte sich mit Hilfe seiner hervorragenden Technik und Taktik gegenüber seinem überlegenen Gegner länger behaupten, als man erwarten konnte. In der 1. Runde kämpften beide Gegner vorzüglich, in der 2. Runde wurde Haymann auf zwei kurz hintereinander folgende Uppercuts gegen die Seite geworfen, auch in den folgenden Runden war Paolino stets im Vorteil. Haymann ließ sich jedoch nicht entmutigen, er zeigte besonders in der 7. Runde einen frischen Angriffsgedanken, mußte aber kurz vor Schluß der 10. Runde auf einen fürchterlichen Schwinger zu Boden. Bei Beginn der 11. Runde lag Haymann wiederum im Angriff, er vermochte sich jedoch gegenüber dem schlagstarken Paolino nicht mehr durchzusetzen, wurde von mehreren Fäusten und Geraden schwer getroffen und mußte für die Zeit zu Boden. Beiden Kämpfern wurden von dem begeisterten Publikum lebhaft Ovationen gebracht.

Sommer neue Frauen-Weltrekorde.

Bei dem am Sonntag in Duisburg ausgetragenen westdeutschen Frauenweltmeisterschaften wurden bei prächtigem Sommerwetter neue Weltbestleistungen geschaffen. Frä. Schumann (Schwarz-Weiß, Essen) schlug den Weltrekord im Speerwerfen mit 87,85 Meter. Frä. Heublein (Eberfeld) verbesserte im Kugelstoßen mit 11,86 Meter den von ihr selbst gehaltenen Weltrekord. Außer Konkurrenz erzielte sie sogar 12,08 Meter. Im Hochsprung stellte Frä. Nolte mit 1,54,5 Meter eine neue deutsche Höchstleistung auf.

Deutsche Fußballmeisterschaft.

Die ersten Spiele. — V. f. B.-Königsberg kommt bis zur Zwischenrunde.

In der gestern ausgetragenen Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft gelang es dem V. f. B.-Königsberg, dem Meister und stärksten Vertreter des Baltischen Bundes in Breslau gegen den Breslauer Sportklub 08, den Meister des süddeutschen Verbandes mit 3:2 siegreich zu bleiben, nachdem die Süddeutschen bei der Pause noch mit 2:1 in Führung gelegen hatten.

In Hamburg schlug der Hamburger SV. den westdeutschen Vertreter Schalke 04 mit 4:2 (2:0). Vor der Halbzeit waren die Hamburger glatt überlegen, jedoch ließen sie in der zweiten Hälfte des Spieles merklich nach.

Hollender Frasquita, Misky Bridge, Silbura, Eica, Signot. Tot. 22; 18, 18, 12: 10.

6. Preis des Kasinos Joppot. Preise 2500 Gulden. 4000 Meter. 1. Fateider (v. Reibnitz); 2. Magnolle; 3. Columbus. Ferner: Ahadver, Alfo doch, Hochländer, Danaide, Wimen, Diana. Tot. 16; 10, 10, 10: 10.

7. Preis von Adlershorst. Hürdenrennen. Preise 1250 Gulden. 3000 Meter. 1. Mohr (W. Jallas); 2. Donnerwetter; 3. La Maffonette. Ferner: Tribaldot, Macea Kontakt, Freia ausgedrohen; Uma, Ruwenzori gestürzt. Tot. 42; 17, 10, 14: 10.

Auf den Tennisplätzen.

Unter lebhafter Anteilnahme aller Freunde des weichen Sports fand gestern nachmittags auf den neuen Entontas-Plätzen der Tennis-Länderkampf zwischen Joppot und Ungarn statt. Als erster trat der hoffungsvolle 18jährige Joppoter Klubmeister Piehner gegen den Budapestler Kapulla an, den er in einem sehr früh geführten Kampf mit 6:1, 4:6, 8:4 besiegen konnte. Darauf folgte der noch immer gefährliche Mämeister Laug den Ungarn Palter mit 6:3, 6:3, ohne daß der Ausgang dieser Begegnung je einen Moment ernstlich zweifelhaft war. Das erhitze Match lieferten sich Bauer-Joppot und Kelemen, wohl der beste Mann der ungarischen Gäste. Es gelang dem Ungarn, seinen sich ermittelnden Gegner schließlich doch mit 7:9, 6:1, 7:5 niederzuringen und damit den ersten Punkt für die ungarische Mannschaft herauszuholen. Bei den Damen gestaltete sich das Spiel weniger aufregend: Frau Göncz, Budapest besiegte die Joppoterin Frä. Weller überlegen 6:1, 6:0. Bei einem Gleichstand 2:2 wurde gestern abend der Länderkampf abgebrochen, der heute nachmittags in den Doppelspielen seine Entscheidung finden wird.

Eine besondere Freude war es, am späten Abend wieder den hervorragenden deutschen Spieler Prenn, der bekanntlich in dem Dabesep-Spiel gegen England den Ehrenpunkt für Deutschland retten konnte, auf den Joppoter Plätzen begrüßen zu können. Prenn spielte mit seinem famosen Klubpartner Rahn gegen die Königsberger Marczewski und Schanics, die, wie zu erwarten, eine klare Niederlage 6:1, 6:0 einstecken mußten.

Freiübungen der Turnerinnen.

Als Auftakt der Joppoter Sportwoche wurden am gestrigen Vormittage auf dem Seetage von etwa 190 Turnerinnen des Turngastes Freie Stadt Danzig die Freiübungen für das deutsche Turnfest in Wien nach Müllers gelehrt. Die Freiübungen stellten eine Verbindung zwischen den älteren rein turnerischen Bewegungen und der modernen weiblichen Ausdrucks- und Gymnastik dar. Ein großer Teil der Bewegungsformen ist dem Bodenturn entlehnt. In der Ausführung der Freiübungen durch die Turnerinnen konnte man merken, daß die moderne Frauengymnastik in der deutschen Turnerin noch jüngerem Datum ist. Viele der Ausführungen waren noch nicht beweglich genug. Sehr gut durchgebildet waren dagegen die Vorturnerinnen, deren Arbeit anzuschauen, ein Genuß war.

In Hamburg siegte Tennis-Vorwärts-Berlin über Preußen-Arfeld, mit 3:1.

Mit dem gleichen Ergebnis blieb Spiel-Vereinigung Köln-Sülz 07 über Eintracht-Frankfurt erfolgreich. Der süddeutsche Meister Bayern-München schlug in Halle Wacker-Salle 8:0.

Vertha B. S. C. gegen Dresdener Sportfreunde 7:0 (3:0). Dresdener S. C. gegen Wacker-München hatte bis zur regulären Spielzeit noch keine Entscheidung erzielt. Das Spiel stand bis dahin 0:0 und mußte verlängert werden. Nach der Verlängerung siegte Wacker mit 1:0. Holstein-Niel schlug Preußen-Slettin 4:1 (3:1).

Quer durch Berlin.

Unter äußerst starker Anteilnahme des Publikums fand am Sonntag in der Spree von der Eberbrücke bis zur Sansfabrücke in Roabit das Schwimmen Quer durch Berlin statt. In den Einzelwettbewerben und Staffeln wurde hartnäckig um den Sieg gekämpft. Die Ergebnisse: Große Freistilstaffel. 1. Poseidon-Berlin 1:06:57; 2. S. C. C. 80 Berlin 1:06:28. Große Bruststaffel. 1. Wasserfreunde 09 1:15:06; 2. Berliner S. C. 78 1:15:42. Große Staffel für Damen. 1. Union Neukölln 1:14:35. Einzelkämpfe: Herren. 1. Steinhilf, Freisen-Berlin 1:07:00,4; 2. Vahot-Budapest 1:07:00,7. Damen. 1. Frä. Fleischer-Wien 1:17:02; 2. Frä. Zimmermann-Germania 84 Berlin. Für Vereine ohne Winterbad: Herren. 1. Kirstein, Poseidon Mittenwalde 1:23:29. Damen. 1. Frä. Buchholz-Romane 08 1:42:12. Hochschulmeisterschaft f. Herren. 1. Voigt-Heldberg 1:20:08. Hochschulmeisterschaft f. Damen. 1. Frä. Huefing-Hamburg 1:20:48.

Deutschlands Voger für Amsterdam.

Die Schlussspiele in Joppot.

Ohne große Vorbereitungsarbeiten wird der deutsche Reichsverband für Amateurbogen seine Mission zum Olympia schiden. Für ihn war es viel wichtiger, die besten Voger durch einige harte Kämpfe in Form zu bekommen und gleichzeitig dadurch die Meisterschaftskämpfe in Leipzig einer genaueren Nachprüfung zu unterziehen. Dieser haben die Vor- und Zwischenrunden bereits das Auscheiden zweier deutscher Meister gebracht. Dalschow (Berlin) und Kiewer-nagel (Köln) gelten nicht mehr als Bewerber.

Am kommenden Dienstag werden sich in Joppot folgende Paare gegenüberstehen:

- Fliegengewicht: Ausböd, München, gegen Willand, Frankfurt.
- Bantamgewicht: Gehhaar, Berlin (früher Königsberg), gegen Siglariki, Berlin.
- Federgewicht: Profaxi, Hannover, gegen Kloss, Königsberg.
- Leichtgewicht: Malj, Berlin, gegen Lüblers Köln.
- Weltergewicht: Polmar, Berlin, gegen Walthier, Hamburg.
- Mittelgewicht: Leidmann, München, gegen Runow, Hamburg.
- Hochschulgewicht: Sanger, Breslau, gegen Pistulla, Berlin; Schönrath, Krefeld, gegen Fiedler, Stuttgart.

Danzigs Fußballsieg in Elbing.

Einweihung einer neuen Sportplatzanlage durch die Arbeiterportler.

Der Reichsarbeiterporttag in Elbing war ein voller Erfolg für den Arbeiterport. Herrliches Wetter begünstigte den Verlauf der Veranstaltungen. Bereits am Vormittag warteten die Freien Schwimmer Elbings mit einem Schwanschwimmen auf, in dem gute Leistungen gezeigt wurden. Am Nachmittag fand ein Festzug durch Elbing statt. Es war ein farbenfrohes Bild, das sich dem Zuschauer bot. Hervorzuheben ist die reifliche Beteiligung aller Sparten. Das Ziel des Zuges war der neue Sportplatz in Sandfouci. Mit diesem Platz hat die Stadt Elbing eine musterhafte Anlage geschaffen, die im Osten jetzt wohl zu den besten zählt.

F. T. Schidlich schlägt „Vorwärts“ Elbing 2:0 (2:0).

Mit dem Fußballspiel der F. T. Schidlich I gegen „Vorwärts“ Elbing I wurden die sportlichen Vorführungen eingeleitet. Mit 2:0, Ecken 5:3, konnten die F. T. Schidlich dieses Treffen für sich entscheiden. Schidlich hat durch diesen Sieg den Beweis geliefert, daß die Reise überwunden ist.

Der Spielverlauf ist folgender: Schidlich hat die günstigere Seite. Beide Mannschaften finden sich zunächst nicht. Elbing legt ein flottes Tempo vor, doch Schidlich fängt zunächst alles ab. Nach fünf Minuten die Kombination. Elbing folgt. Weidert hat abis gefährliche Angriffe, doch entledigen sich die Vorhüter aller gefährlichen Schüsse. In der 20. Minute wird ein weiter Schuß der Hintermannschaft von Schidlich vom Halbkreis aufgenommen und zum Führungstor verwandelt. Elbing drängt auf den Ausgleich. Eine Ecke schafft eine gefährliche Situation vor dem Schidlicher Tor. Kurz darauf folgt auf der anderen Seite das 2. Tor. Halbzeit 2:0. Nach der Pause arbeiten die Elbinger zunächst überlegen. Alle noch so gut gemeinten Angriffe bringen ihnen jedoch keinen Erfolg. Unmühsam wird das Spiel offener. Der Schlußpfiff trennte die Mannschaften beim Resultat 2:0 für Schidlich.

Weitere Resultate: Fußball: Elbing II gegen Willenberg 1:1. Handball: Volkemit I gegen Freie Turner Elbing 5:5. Handball: Volkemit I gegen Freie Schwimmer Elbing 4:1.

Fußballwerbetag in Bürgerwiesen.

Stern schlägt Bürgerwiesen 1:0.

Der gestrige Werbetag des Sportvereins Bürgerwiesen war ein voller Erfolg. Eine große Zuschauermenge folgte mit Interesse den heißen Spielen.

Die Jugend eröffnete den Reigen. Ihr Gegner, Sportverein Troyl, war ihr nicht gewachsen. Troyl wurde mit einer 4:0-Niederlage nach Hause geschickt. Als nächste Gegner traten Troyl II und Bürgerwiesen II an. Hier war Bürgerwiesen als die körperlich kräftigere Mannschaft im Vorteil, sie konnte trotz guter Abwehr von Troyl das Spiel 4:2 gewinnen.

Das Hauptinteresse nahm das letzte Spiel der ersten Mannschaften von Bürgerwiesen mit Stern I in Anspruch. Stern konnte das Treffen nur knapp 1:0 gewinnen. Gatten die anderen Mannschaften gewonnen, so wollte die erste Bürgerwiesener Mannschaft auch den Sieg für sich haben. Dadurch nahm das Spiel zeitweise schärfere Formen an, als nötig war. Stern kam anfänglich auf dem klatten Rasen nicht recht vorwärts. Stern landete dann unverhofft zum einzigen Tor des Tages ein. Nach der Pause gab Bürgerwiesen sich alle Mühe, aufzuholen, doch alles wurde daneben oder darüber geschossen. Stern ließ zum Schluß merklich nach, während Bürgerwiesen einige günstige Gelegenheiten ausließ, den verdienten Ausgleich herbeizuführen. Ecken 8:3 für Stern.

Übungsturne der Bezirksschule.

Der diesjährige Sommer mit seinen Welterschwankungen und seiner meist kühlen, regnerischen Witterung läßt ein regelmäßiges Training für unsere Sportler nur in beschaffenem Maße zu. Auch die Danziger Bezirksschule des Arbeiter-Turn- und Sport-Verbandes ist dem Zuge ins Freie gefolgt. Sie hält von jetzt ab ihre Übungsturnen an jedem Dienstag, von 8 bis 8 Uhr abends, in der Kampfbahn Niederstadt ab. Das Eintrittsgeld für jeden Teilnehmer wird von der Bezirkskasse getragen. Die Schule wird im nächsten Monat einer Prüfung durch den Bundesturnwart, Gen. Benedix, Leipzig, unterzogen. Im Hinblick auf das im nächsten Jahre stattfindende 2. deutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest in W r n b e r g wird auch die Danziger Bezirksschule ihre Vorbereitungen treffen.

Pariser Fußballniederlage in München.

Am Sonntag weilte zum ersten Male eine Pariser Arbeiterfußballmannschaft in München. Die Arbeiterportler wurden in dem neuerbauten südlichen Stadion von rund 5000 gemerkenschaftlich organisierten Arbeiterportlern und Turnern auf das herzlichste begrüßt. Das Spiel endete mit einem Sieg von 7:1 für die Münchener Mannschaft.

Schluß in Wimbledon.

Die Franzosen auch im Doppel siegreich. — Zum 9. Male Helen Wills.

Die Damenrunde leitete die Tennis-Schlussspiele in Wimbledon ein und brachte mit dem Siege von Helen Wills das erwartete Ergebnis. Billie B'Neare ist schließlich unter ihrer Erkältung und mußte der Amerikanerin in zwei Sätzen 6:2, 6:3 den Sieg überlassen.

Dagegen wurden die Australier Patterson, Hawkes etwas überraschend im Herren-Doppel von den Franzosen Cochet-Brunon mit 13:11, 6:4, 6:4 geschlagen. Das gemischte Doppel wurde erwartungsgemäß eine Beute von Spence-Milkyan, welche das Australierpaar Crawford-Murray nach einem wunderbaren gleichwertigen Kampfe 7:5, 6:4 besiegten.

England konnte wenigstens einen Sieg herausholen. Im Damen-Doppel mußten Wills-Bennett-Harvey mit 6:2, 6:3 die Überlegenheit der Kombination Wills-Batton-Saunders anerkennen.

Speerwurf-Weltrekord?

Bei den englischen Leichtathletikmeisterschaften in Stamford Bridge stellte der Sieger L. J. (Neuseeland) mit 70,04 Meter einen neuen Weltrekord auf.

Englische Leichtathletik-Meisterschaften.

Abernia zweimal geschlagen. — Pelker verlor.

Am Freitag begannen in Stamford Bridge die internationalen englischen Leichtathletik-Meisterschaften, zu denen Frankreich, Südafrika, Australien, Schweden, Ungarn und Dänemark gemeldet hatten und zu denen auch Deutschland im Hinblick auf die Olympischen Spiele diesmal eine besonders starke Expedition entsandt hatte. Sämtliche deutschen Teilnehmer waren am ersten Tage der englischen Meisterschaften erfolgreich, bis auf Dr. Pelker, der über eine Meile nur den 6. Platz belegen konnte. Dieser Wettbewerb wurde von dem Australier Whyte gewonnen. In der Meisterschaft über 220 Yards konnten sich die drei deutschen Sprinter Körnig, Douben und Dr. Blümann für die Entscheidungskämpfe qualifizieren.

In dem Rennen über eine halbe Meile (880 Yards) erzielte der Berliner Engelhardt einen klaren Sieg in 2:01,6 Min., so daß auch dieser deutsche Teilnehmer für die Entscheidung in Frage kommt. Der Marathonlauf wurde eine sichere Beute von S. Payne-Whitford, der in englischer Rekordzeit von 2:34:34 siegreich blieb.

Der deutsche Weitsprungmeister Doherrmann qualifizierte sich mit einem Sprung von 7,10 Meter für den Endkampf. Erfolgreich war auch das Abschneiden der deutschen Sprinterkette der Frankfurter Eintracht über 4x110 Yards, die den Mittelklasse-Club überlegen schlug und in 42,4 Sek. die beste Zeit des Vorlaufes erreichte.

Der zweite Tag brachte Niederlagen

Im Gegensatz zum Freitag herrschte am zweiten Tage der englischen Leichtathletik-Meisterschaften prachvolles Wetter, so daß die Leistungen weniger beeinträchtigt wurden, als am Vortage. Die erste Entscheidung fiel im Speerwerfen. Hier erzielte der Neuseeländer S. Dan 67,89 Meter, kam damit dem Weltrekord des Finnen Penttilä beträchtlich nahe. Im Diskuswerfen konnte Paulus (Weglar) mit 44,80,5 Meter einen neuen englischen Rekord aufstellen. Stark umstritten war die Weitsprung-Meisterschaft, in welcher der Südafrikaner Hart mit 67,69,25 Punkten den Sieg errang.

In dem Lauf über eine halbe Meile mußte der Berliner Engelhardt eine Niederlage durch den englischen Meister Lowe, der in 1:56,6 mit zwei Yards Vorsprung siegte, hinnehmen. Der Endlauf im 100-Yard-Laufen endete mit einer Niederlage Körnigs; der Südafrikaner Legg konnte den Deutschen allerdings nur knapp in 9,9 Sek. schlagen. — Im Endlauf über 220 Yards siegte Whymann in 21,7 Sek. mit 1 Yards Vorsprung vor Körnig und Mangelley.

Die Weitsprung-Meisterschaft der Frankfurter Eintracht konnte in der 4x110-Yards-Staffel ihren Sieg vom Freitag wiederholen und den Mittelklasse-Club in 43,2 Sek. mit 2 Yards Vorsprung auf den zweiten Platz verwieseln.

In weiteren Resultaten sind zu nennen: 4-Meilen-Lauf: 1. Weavers (England) 19:41,6; 2. Muggride (England). — Weitsprung: 1. de Voer (Holland) 7,37 Meter; 2. Harrison (England). — Hochsprung: 1. Menard (Frankreich) 1,90 Meter; 2. Vangezal (Ceylon) 1,87 Meter. — 120-Yards-Hürden: 1. Atkinson (Südafrika) 14,7 Sek.; 2. Gaby (England). — Hammerwerfen: 1. Britton (Irland) 46,60 Meter; 2. Stokes (England) 46,14 Meter. — Laufen über eine Meile: 1. Oates (England) 4:20,8; 2. Thomas (England). — 440-Yards-Hürden: 1. Burghley (England) 54 Sek. (englischer Rekord); 2. Livingston Dearmonth (England). — Stabhochsprung: 1. Kelley (England) 3,83,5 Meter (englischer Rekord); 2. Housden (England). — Zwei-Meilen-Hindernislaufen: 1. Webster (England) 10:44,8; 2. Ditter (England). — 440 Yards: 1. Lowe (England) 50 Sek.; 2. Rintel (England).

Englische Siege auf dem Nürnbergring.

Großer Preis für Motorräder.

Auf dem Nürnbergring wurde am Sonntag bei schönem Wetter der Große Preis von Deutschland für Motorräder ausgetragen. In allen Klassen ist hart um den Sieg gekämpft worden. Als Sieger aus dem Rennen um den Großen Preis von Deutschland für Motorräder ging der Engländer Dodson auf Sunbeam hervor, der die 424,5 Kilometer lange Strecke, die in 15 Runden zu je 28,3 Kilometer zu durchfahren war, in 4:18,48 der schnellsten Zeit des Tages zurücklegte.

Zwei Dundee schlägt Martinez.

Zur gleichen Zeit, zu der sich Paulino und Haymann im Kampf um die Europameisterschaft gegenüberstanden, kamen

in Barcelona in der dortigen Spielesportarena internationale Boxkämpfe zum Austrag. Den Hauptkampf des Abends bestritten der Weltmeister im Bantamgewicht Joe Dundee (Amerika) und Hilario Martinez (Spanien). Der Amerikaner siegte in der achten Runde durch Aufgabe von Martinez, dem er eine stark blutende und schmerzhaft Kopfwirkung beigebracht hatte.

Schwedische Fußballgäste in Danzig.

Eine fleißig gewohnte Meistermannschaft.

Die Verpflichtung der schwedischen Meistermannschaft — Idrottsföreningen Kamraterna, Malmö — nach Zoppot am 15. Juli, und nach Danzig am Montag, dem 16. Juli, bedeutet ein Ereignis allerersten Ranges. In jedem Jahre unternimmt die Mannschaft im Sommer eine Deutschland-Reise, die stets von den größten Erfolgen begleitet war. Einige Resultate: Arminia, Hannover, 6 : 2; Kölner Club für Rasenspiele 2 : 1; 0; Hamburger Sportverein 1 : 1; Holstein, Kiel 1 : 0; Bremen, Städtegemeinschaft 8 : 1; Leipzig, Städtegemeinschaft 2 : 1; Dresdener Sportklub 4 : 2. Wegen die berühmte dänische Meistermannschaft Boldklubben 93, Kopenhagen, gewann Kamraterna die letzten drei Spiele 3 : 2; 4 : 1; 0. Die diesjährige schwedische Liga gewann die Mannschaft mit einem Torverhältnis von 66 : 16 bei 12 gewonnenen, 4 unentschiedenen und keinem verlorenen Spiel. Vor einigen Wochen gelang Kamraterna das Meisterstück, der auf seiner Nordland-Tournee bisher ungeschlagenen tschechoslowakischen Profimeister, Viktoria-Plawow Prag mit 5 : 2 zu schlagen. Am letzten Sonntag schlug Kamraterna im Qualifikations-Entscheidungsspiel der schwedischen Serie Göttingen mit 8 : 1.

Die Mannschaft kommt in ihrer stärksten Besetzung nach Danzig; sie traf am Freitag, mit dem Dampfer von Kopenhagen kommend, hier ein. Das erste Spiel wird am Sonntag dem 16. Juli auf des Schafertalplatz in Zoppot gegen die augenblicklich stärkste Mannschaft von Danzig ausgetragen. Am Montag, um 6 1/2 Uhr abends, spielt die Mannschaft gegen die Liga des Ballspiel- und Eislaufvereins auf der Kampfbahn Niederstadt. Die letztgenannte Mannschaft lieferte Dänern gegen Prag eines ihrer besten Spiele und nimmt dieses vielleicht zum Anlaß, auch gegen diesen stärksten Gegner das Beste herzugeben, um ein offenes Spiel zu erzwingen.

Nurmi geschlagen.

Bei schönem Wetter nahmen am Sonnabend in Helsingfors die letzten Olympiauscheidungskämpfe des finnischen Leichtathletik-Verbandes ihren Anfang. Die Sensation des Tages war die Niederlage von Nurmi im 1500-Meter-Lauf. Der berühmte Finne konnte die überaus starke Fahrt, die seine jüngeren Landsleute, Lagerström und Barn, vorlegten, nicht ganz durchhalten und mußte sich mit dem dritten Platz begnügen. Lagerström gewann den Lauf in der anfangenden Zeit von 3:52,6, die nur um 1,6 Sekunden schlechter als Dr. Pelkers Weltrekord ist. Dicht hinter ihm endete der frühere Arbeiterportler Borg, der mit 3:53,1 eine ebenfalls ganz hervorragende Zeit lief.

Deutsche Rudermeisterschaften.

Ueberrassungsfolge.

Unter riesiger Anteilnahme der Ruderportanhänger kamen am Sonntag in Hannover die deutschen Rudermeisterschaften zur Entscheidung. Die 2 Kilometer lange Strecke war von Zuschauern dicht besetzt, die mit größtem Interesse den spannenden Kämpfen folgten. Die größte Ueberrassungs war die Niederlage des mehrfachen Meisters „Wiking“ (Wina a. d. Donau) durch „Sellas“ (Berlin). Ergebnisse der einzelnen Rennen:

Im Zweier o. St.: 1. „Sellas“ (Berlin) in 7:20,4. Im Einer: „Frankfurter Ruderverein von 1865“ (W. Flinck) in 7:38,4. Im Vierer m. St.: 1. Berliner Ruderverein „Sturmvoegel“ in 7:03,8. Im Vierer o. St.: 1. Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ in 6:20,4; 2. Berliner Ruderverein „Brandenburgia“ in 6:26,8. Im Doppelzweier o. St.: 1. „Sellas“ (Berlin) in 7:02. Im Vierer o. St.: 1. „Sellas“ (Berlin) in 6:47,8.

Pelkers 800-Meter-Weltrekord unterboten.

Bei den olympischen Ausscheidungskämpfen der amerikanischen Leichtathleten in Cambridge (Massachusetts) unter-

bot Lloyd Gahn im 800-Meter-Laufen mit 1:51 1/2 Dr. Pelkers Weltrekord um 1/4 Sekunde.

Revanche Dominguez-Molina.

Der deutsche Mittelgewichtmeister Heinz Dominguez wird am 22. Juli im Innenraum der Kölner Stadthalle einen Revanchekampf gegen den französischen Meister Molina austragen. Bekanntlich erhielt Molina bei den vor kurzem in Paris ausgetragenen Boxkämpfen den Punktsieg über den deutschen Meister zugesprochen, obwohl ein Unentschieden dem Kampferlauf eher entprochen hätte. Die neuerliche Begegnung in Köln führt über zehn Runden

Radio-Stimme.

Programm am Montag.

16: Strefkänge durch die Melodien: Dr. Mittelsch, Leo Tolstoj. Rezitationen: Der Morgen eines Unschicksals — 17-19: Nachmittagskonzert der Kapelle der Schutzpolizei Danzig. Dirigent: Obermusikmeister Ernst Stiebert. — 19: Das Lustbild im Dienste der Vermittlungsweltens: Vermittlungsabteilung Heinrich. — 19:30: Die deutschen Personennamen. 1. Teil: Professor Dr. Pfeiffer. — 20:05: Robert Maritz erzählt: Wie ein Theaterstück entsteht. Manuskript von Carl Cabel. — 21: Heiltsige Gesänge — Bedenken über die Hallen und Volkstheater. Hans Erich Böndel. Mitglied der seiner Zeit von Frau Wedekind gegründeten literarisch-musikalischen Gruppe „Wanderer Elf“ Schrägstrich. — 22: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten, Sportkurz. — Anschließend bis 23:30: Tanzmusik.

Programm am Dienstag.

16: Von der Judderrube zum Kristallkeller: Hans Böhm. — 16:50 bis 18: Nachmittagskonzert, Funkkapelle. — 18:20-18:40: Ueberrassungen vom Manageryas in Zoppot: Olympia-Endauscheidungskämpfe des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen. — 19:30: Ueberrassungen: Willi Müller. — 20:05: Ueberrassungen. Stillefeier: Dr. Wedekind. Leitung: Karl Zietlin. Solistin: Mary Burn-Meiffenbach-Berlin (Soprano). — 22: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten, Sportkurz. — 22:15-23:30: Heiltsche Abendmusik, Funkkapelle. Leitung: Herr Freilich (Bach).

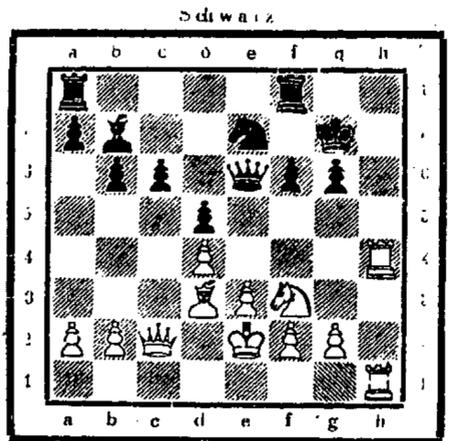
Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Elb-Chemnitz, Zwidauer Straße 162 (Volkshaus).

Aufgabe Nr. 35.

Abgelehntes Damengambit

Gespielt im internationalen Hauptturnier, Jena, Ostern 1926. Weiß: Teslenko Rußland. Schw.: Brümmer, Offenbach.



Weiß

Stellung nach dem 21. Zuge von Weiß!

Lösung zur Aufgabe Nr. 34.

1. Sf2-d3! e4xd3; 2. Lh4-e1, Kh2xg1; 3. Le1-g3# e4-e3; 2. Sd3-e1, ♞; 3. Se1-f3#

Weißes Verstellspiel. Mit der indischen Idee hat die Sache nichts zu tun, denn es fehlt der kritische Zug. Der Schlüssel öffnet eine Linie, um die Verdoppelung überhaupt möglich zu machen. Gefällig ist die doppelte Besetzung des Feldes e1 durch Läufer und Springer.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Karl Hahn, Langfuhr, Bärenweg 22.

Mein Freund Richard Dehmel.

Von

Stanislaw Przybylski.

Das hinterlassene Memoirenwerk Przybylski's „Meine Zeitgenossen“ enthält köstlich lebendige Schilderungen aus der Berliner Sturm- und Drangzeit des deutschen Naturalismus. Aus einer Veröffentlichung der Warschauer „Pologne Literaire“ sei hier ein besonders fesselnder Abschnitt mitgeteilt.

Als wir zu Carl Schleich hinfamen, war schon die ganze Gesellschaft versammelt. Einige mir bereits bekannte Literaten: Sartleben, Scheerbar und andere. — aus einer Ecke tauchte ein junger schlanker Mann auf, ein ungewöhnlich ausdrucksvolles, obgleich ganz zerhacktes Gesicht (ein Andenken an die Menjuren), strahlende Augen voll intensiver Glut und zugleich milder Güte: Richard Dehmel.

Der Name war mir bekannt; ich verneigte mich tief vor ihm. er lachte herzlich auf und verneigte sich noch tiefer. Er wollte mich ermutigen.

Mit jedem anderen Künstler war ich stets während längerer Zeit ver „Sie“; erst bei irgendeinem ausgiebigen Zechgelage, bei einer durch den Alkohol gehobenen „heure de confidence“ wich es dann dem vertraulichen „Du“.

Dehmel kam mir entgegen, als kenne er mich seit Jahrzehnten. „Heute aber wirst du spielen — für mich allein wirst du spielen!“

Of habe ich mir überlegt, was an meinem durchaus dilettantischen Spiel die Menschen so hinriß. — ja mehr noch, sie ganz aus dem Gleichgewicht brachte.

Was mochte die Deutschen veranlassen, meine Technik vollständig zu vergessen? Ihr beständiges Staunen darüber, daß es wirklich Chopin war, was ich ihnen vorspielte: einen solchen Chopin hatten sie noch nie gehört, ja sie konnten sich überhaupt nicht vorstellen, dies könnte Chopin sein!

Welch entsetztes Staunen, als sie das H-Moll-Scherzo, die Fis-Moll-Polonaise vernahmen, die F-Moll-Phantasia, die zweite Ballade, die Barcarole! Und das alles hundertmal von einem Menschen, der selbst während des Spiels in einen Trancezustand versank und die anderen damit ansteckte!

Dieses Spiel ergriffte mich außerordentlich, so daß Anno Holz warnend zu Dehmel sagte: „Wenn der Keil sich weiter so verabsagen wird, kriecht er in einem Jahr.“ Dieses Spiel jedoch wurde zum innigsten Band zwischen mir und meinen deutschen Kollegen.

„Chopinieren“ wurde in Deutschland zum Sprichwort. Sobald jemand eine sonderbare allzu lähne Metapher anwandte, sobald jemand eigenmächtig die Sprache umwandelte,

oder vielmehr bisher unbekannte Worte aus ihr herausholte, hieß es, er „chopinisiere“ die Sprache — und wenn jemand eine noch nicht dagewesene Extrabaganz verübte, so war es ein „Chopinisieren“ des Lebens.

Man hat in Polen von meinem Einfluß auf die deutsche Literatur geredet, und ich habe in der Tat einen solchen ausgeübt — aber nicht durch mein schriftstellerisches Schaffen, das noch gedrungen ihnen fremd war und fremd sein mußte, obgleich ich mich ihrer Sprache bediente oder vielmehr bedienen mußte. Die Worte verstanden sie, wunderten sich sogar, daß ich ihnen so fremd ihre Sprache „chopinisierte“, aber der Geist meines Schaffens blieb ihnen fremder als das Chinesentum — nur einer verstand ihn: Richard Dehmel. Hingegen habe ich tatsächlich durch mein Spiel einen Einfluß ausgeübt, — lachst nur nicht! — durch den Schwung, die zügellose Raserei meines Spiels, das von keinerlei Regeln gebunden war, sich von keiner Methode eines Konservatoriums oder irgendeines Professors einzulassen, nie ließ.

Ich kann mir vorstellen, mit welcher Verachtung, — mit welcher herzlichem Lachen der erste beste Virtuose mein Spiel angehört hätte, und mit Recht! Aber jene Menschen, von denen keiner selbst spielen konnte, die nur das Spiel nachempfinden, oft so unendlich tief wie Dehmel, — sie nahmen mein Spiel auf wie eine Offenbarung.

Während dieses Spiels entstand der Zyklus „Verwandlungen der Venus“, vielleicht das prachtvollste Werk Dehmels; unter dem Einfluß dieses Spiels schrieb Julius Hart seine beste Dichtung „Schnur“, und Johannes Schlaf einige wunderbare Gedichte, die ich seinerzeit in polnischer Uebersetzung unter dem Titel „Biosna“ („Frühling“) veröffentlicht habe.

Chopins Musik knüpfte zwischen Dehmel und mir jene unlöslichen Bande treuer Freundschaft, die uns von jetzt ab bis zu seinem Tode einten, und zwar nicht eine alltägliche, nur sogenannte Freundschaft — sondern dieses tiefe, unendlich seltene Gefühl, das sich schon bei primitiven Menschen äußert. — in dem barbarischen Symbol: Aufschneiden der Adern und wechselseitiger Austausch des Blutes.

Diese Freundschaft erstreckte wie die Liebe: in dem Ausflügen einer Sekunde.

Im gleichen Augenblick, als Dehmel auf mich zuschritt und mit einem geheimnisvollen Lächeln zu mir sagte: „Heute wirst du für mich spielen“, — er hatte die Legenden vernommen, die sich um mein Spiel bereits gebildet hatten, — im gleichen Augenblick mußte ich:

Ich habe einen Freund gefunden!

O, wie ich damals für ihn spielte! Ich vergaß, daß außer uns beiden noch andere Menschen in diesem vornehmen Salon anwesend waren — immer trübler wurde die Dämmerung — diese große anständige Stille trat eta, vor der ich mich immer

fürchtete, verstoßen schlich ich vom Klavier fort, und plötzlich jüchelte ich Dehmels Hand auf meiner Hand:

„Kommt, — wir wollen von hier fortgehen.“

Das war nicht gerade höflich, aber Schleich verzicht Dehmel alles. Lange schritten wir schweigend dahin — Dehmel nahm seine Mütze ab: seine Stirn war in Schweiß gebadet.

„Höre mich an“, sagte er plötzlich, „du darfst nicht mit den Menschen so spielen und ihnen die Nerven mit Binzetten ausreißen!“

„Dir werde ich sie nicht ausreißen — und um sie anderen auszureißen, dazu bedürfte es der Peitzange eines Schmieds!“ Wir lachten herzlich — und das löste die Spannung.

Ein ordentliches Restaurant aufzusuchen, war uns nicht möglich, dazu langte es nicht, also führte ich ihn in eine Kaffeehaus auf dem Wedding, unweit meines Quartiers, dem Treffpunkt des sogenannten „Abchams der Großstadt“.

Jedem Fremden gegenüber nahm man hier eine sehr feindselige Stellung ein, denn in jedem witterte man einen Spieß, aber da ich hier bereits bekannt und durch einen von den übrigen eingeführt war, wurde auch Dehmel mit einem wohlwollenden Kopfnicken aufgenommen. Im übrigen nahm man von uns keinerlei Notiz, als wären wir überhaupt nicht vorhanden.

Sier also, in dieser, wie Dehmel bemerkte, „herrlichsten“ Gesellschaft, doch abseits von ihr, verbrachten wir viele, viele Stunden.

Beide zusammen besaßen wir einen Laster, aber dieser Laster genügte vollauf, um uns in den Zustand einer maßlos angenehmen Ekstase zu versetzen, darin sich unsere Seelen in brüderlicher Liebe vereinten.

So begann eines der schönsten und tiefsten Bündnisse, das mich je mit einem Manne verband.

(Aus dem Polnischen von A. Guttrich.)

Eröffnung der russischen Historikertage in Berlin. Sonnabend mittig wurde im Festsaal der Preussischen Akademie der Wissenschaften in Anwesenheit des russischen Ministers für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, Dr. Becker und des Sowjetbotschafters Kreinin die russische Historikertage und die Ausstellung „Die Geschichtswissenschaft in Sowjetrußland 1917-1927“ feierlich eröffnet. Prof. Hochsch begründete im Namen der Veranstalterin, der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas, die anwesenden russischen Gelehrten. Der stellvertretende Volksbildungskommissar der R. F. S. S. R. und Präsident der kommunistischen Akademie in Moskau, Prof. Pokrowski, kündigte im Verlauf seiner Antwort an, daß die Sowjetregierung ein großes Aktienwerk ähnlich der deutschen Aktienpublikation des Auswärtigen Amtes über die Entstehungsgeschichte des Weltkrieges herausgeben werde.

Danziger Nachrichten

Woran der Wohnungsbau krankt.

Wohnungsbau und Straßenbaukosten.

Im „Danziger Wohnungsbau“, der Monatschrift des Verbandes Danziger Baugenossenschaften, nimmt Ewald Penner, ein gründlicher Kenner des genossenschaftlichen Wohnungsbaus in Danzig, zu dem Wohnungsbauproblem Stellung. Er führt dann des näheren aus, daß der Wohnungsbau in Danzig ganz besonders unter zweierlei leidet: die städtische Grundstückspolitik und die hohen Straßenbaukosten.

Alle Arbeit des Wohnungsbauressorts müsse unvollkommene Arbeit bleiben, wenn nicht auch die Ressorts für Grundbesitz, Straßen- und Kanalbau in den Rahmen der Bestimmungen auf Befestigung der Wohnungsnot hinreichend eingespannt werden.

Sei es in normalen Zeiten schon bedenklich wenn eine Stadtgemeinde durch hohe Bodenpreise zur Bodenpekulation anrege, so sei es jetzt, wo die Befestigung der Wohnungsnot der Stadt unter den Nägeln brennt, ein schwerer Fehler, den Verkauf von städtischen Baugelände nur vom reformatmäßig wirtschaftlichen Standpunkt zu betrachten.

Ebenso wäre es schon in normalen Zeiten nicht gerechtfertigt, die Straßen- und Kanalbaukosten ausschließlich von den Anliegern tragen zu lassen. In der heutigen Zeit aber sei es nicht zu verantworten, den Wohnungsbau mit diesen Kosten im bisherigen Umfang und in der bisherigen Form zu belasten. Es geht nicht an, daß die Förderung, die der Wohnungsbau durch Herabgabe billiger Darlehen aus der Wohnungsbauabgabe erfährt, durch hohe Bodenpreise und hohe Anliegerkosten zum Teil wieder aufgehoben werde.

Es genüge auch nicht, die Wohnungsnot nur mit den Mitteln, die die Wohnungsbauabgabe erbringt, zu bekämpfen. Es müsse in gewissem Grade die gesamte Finanzpolitik der Stadtgemeinde nach dieser Richtung eingestellt sein. D. h., es müsse auf jede mögliche Weise das Wachen von Wohnungen verbilligt werden, um tragbare Mieten zu erzielen. Dies kann und müsse geschehen durch billige Herabgabe von Baugelände, sowohl gegen Bezahlung als auch gegen Erbbaurecht und durch anderweitige Regelung der Ausbringung der Straßen- und Kanalbaukosten.

In der Erkenntnis, daß die Vorkriegsbestimmungen über Aufbringung der Straßenbaukosten allein durch den Anlieger nicht mehr aufrechtzuerhalten sind und unter dem Druck der nach dem Kriege eingetretenen Wohnungsnot sowie der völligen Umwälzung der Wohnungswirtschaft haben eine Reihe deutscher Städte die Grundstücksanlieger für die nach dem Kriege erbauten Wohnungsbauwerke ganz erheblich entlastet. Teilweise haben sie diese Entlastungen zwar nur für Ausnahmefälle vorgesehen, faktisch aber die Ausnahmen zur Regel machen müssen.

Danzig aber berechnete die teuersten Bodenpreise, den höchsten Erbbaurecht, die höchstmöglichen Straßenanliegerkosten, die schärfsten Zahlungsbedingungen und hohe Stundungszinsen.

Das Ziel der Neuordnung müsse sein, die Straßenbaukosten nach dem Verhältnis des Nutzens auf den Anlieger und die Allgemeinheit zu verteilen und den Anteil des Anliegers als Amortisationshypothek auf das Grundstück zu legen.

Solange dieser Notwendigkeit nicht Rechnung getragen werde, oder aus finanziellen Gründen nicht Rechnung getragen werden könne, müsse die Neuordnung bergestellt werden, daß entweder höchstens 1/3 der Anliegerkosten vor Baubeginn zu entrichten ist und die restlichen 2/3 mit 2 Prozent (wie Wohnungsbauabgaben) zu verzinsen und mit 5 bis 6 Prozent zu tilgen sind. Wobei auch noch bei der Zahlung des ersten Drittels, wo nötig, Ratenszahlungen zugelassen sein würden; oder

daß die Anliegerkosten aus der Wohnungsbauabgabe bestritten werden, da der Ausbau von Straßen notwendig ist, um den Wohnungsbau überhaupt zu ermöglichen; oder die Wohnungsbauabgaben um den Betrag der Anliegerkosten erhöht und gemeinsam wie die ersteren verzinst und getilgt werden.

Wie wir bereits meldeten, wird sich die Stadtbürgererschaft mit der Neuordnung der Anliegerkosten beschäftigen. Der jetzige Senat will den Wohnungsbau u. a. dadurch erleichtern, daß die Straßenbaukosten auf lange Zeit verteilt, und so tragbarer werden. Anmütig darüber hinaus, den Wünschen der Baugenossenschaften Rechnung getragen werden kann, wird die am Dienstag stattfindende Behandlung der Materie in der Stadtbürgererschaft zeigen.

Wie wir bereits meldeten, wird sich die Stadtbürgererschaft mit der Neuordnung der Anliegerkosten beschäftigen. Der jetzige Senat will den Wohnungsbau u. a. dadurch erleichtern, daß die Straßenbaukosten auf lange Zeit verteilt, und so tragbarer werden. Anmütig darüber hinaus, den Wünschen der Baugenossenschaften Rechnung getragen werden können, wird die am Dienstag stattfindende Behandlung der Materie in der Stadtbürgererschaft zeigen.

Wie wir bereits meldeten, wird sich die Stadtbürgererschaft mit der Neuordnung der Anliegerkosten beschäftigen. Der jetzige Senat will den Wohnungsbau u. a. dadurch erleichtern, daß die Straßenbaukosten auf lange Zeit verteilt, und so tragbarer werden. Anmütig darüber hinaus, den Wünschen der Baugenossenschaften Rechnung getragen werden können, wird die am Dienstag stattfindende Behandlung der Materie in der Stadtbürgererschaft zeigen.

Wie wir bereits meldeten, wird sich die Stadtbürgererschaft mit der Neuordnung der Anliegerkosten beschäftigen. Der jetzige Senat will den Wohnungsbau u. a. dadurch erleichtern, daß die Straßenbaukosten auf lange Zeit verteilt, und so tragbarer werden. Anmütig darüber hinaus, den Wünschen der Baugenossenschaften Rechnung getragen werden können, wird die am Dienstag stattfindende Behandlung der Materie in der Stadtbürgererschaft zeigen.

Wie wir bereits meldeten, wird sich die Stadtbürgererschaft mit der Neuordnung der Anliegerkosten beschäftigen. Der jetzige Senat will den Wohnungsbau u. a. dadurch erleichtern, daß die Straßenbaukosten auf lange Zeit verteilt, und so tragbarer werden. Anmütig darüber hinaus, den Wünschen der Baugenossenschaften Rechnung getragen werden können, wird die am Dienstag stattfindende Behandlung der Materie in der Stadtbürgererschaft zeigen.

Wie wir bereits meldeten, wird sich die Stadtbürgererschaft mit der Neuordnung der Anliegerkosten beschäftigen. Der jetzige Senat will den Wohnungsbau u. a. dadurch erleichtern, daß die Straßenbaukosten auf lange Zeit verteilt, und so tragbarer werden. Anmütig darüber hinaus, den Wünschen der Baugenossenschaften Rechnung getragen werden können, wird die am Dienstag stattfindende Behandlung der Materie in der Stadtbürgererschaft zeigen.

Wie wir bereits meldeten, wird sich die Stadtbürgererschaft mit der Neuordnung der Anliegerkosten beschäftigen. Der jetzige Senat will den Wohnungsbau u. a. dadurch erleichtern, daß die Straßenbaukosten auf lange Zeit verteilt, und so tragbarer werden. Anmütig darüber hinaus, den Wünschen der Baugenossenschaften Rechnung getragen werden können, wird die am Dienstag stattfindende Behandlung der Materie in der Stadtbürgererschaft zeigen.

Wie wir bereits meldeten, wird sich die Stadtbürgererschaft mit der Neuordnung der Anliegerkosten beschäftigen. Der jetzige Senat will den Wohnungsbau u. a. dadurch erleichtern, daß die Straßenbaukosten auf lange Zeit verteilt, und so tragbarer werden. Anmütig darüber hinaus, den Wünschen der Baugenossenschaften Rechnung getragen werden können, wird die am Dienstag stattfindende Behandlung der Materie in der Stadtbürgererschaft zeigen.

Wie wir bereits meldeten, wird sich die Stadtbürgererschaft mit der Neuordnung der Anliegerkosten beschäftigen. Der jetzige Senat will den Wohnungsbau u. a. dadurch erleichtern, daß die Straßenbaukosten auf lange Zeit verteilt, und so tragbarer werden. Anmütig darüber hinaus, den Wünschen der Baugenossenschaften Rechnung getragen werden können, wird die am Dienstag stattfindende Behandlung der Materie in der Stadtbürgererschaft zeigen.

Wie wir bereits meldeten, wird sich die Stadtbürgererschaft mit der Neuordnung der Anliegerkosten beschäftigen. Der jetzige Senat will den Wohnungsbau u. a. dadurch erleichtern, daß die Straßenbaukosten auf lange Zeit verteilt, und so tragbarer werden. Anmütig darüber hinaus, den Wünschen der Baugenossenschaften Rechnung getragen werden können, wird die am Dienstag stattfindende Behandlung der Materie in der Stadtbürgererschaft zeigen.

Wie wir bereits meldeten, wird sich die Stadtbürgererschaft mit der Neuordnung der Anliegerkosten beschäftigen. Der jetzige Senat will den Wohnungsbau u. a. dadurch erleichtern, daß die Straßenbaukosten auf lange Zeit verteilt, und so tragbarer werden. Anmütig darüber hinaus, den Wünschen der Baugenossenschaften Rechnung getragen werden können, wird die am Dienstag stattfindende Behandlung der Materie in der Stadtbürgererschaft zeigen.

Wie wir bereits meldeten, wird sich die Stadtbürgererschaft mit der Neuordnung der Anliegerkosten beschäftigen. Der jetzige Senat will den Wohnungsbau u. a. dadurch erleichtern, daß die Straßenbaukosten auf lange Zeit verteilt, und so tragbarer werden. Anmütig darüber hinaus, den Wünschen der Baugenossenschaften Rechnung getragen werden können, wird die am Dienstag stattfindende Behandlung der Materie in der Stadtbürgererschaft zeigen.

Wie wir bereits meldeten, wird sich die Stadtbürgererschaft mit der Neuordnung der Anliegerkosten beschäftigen. Der jetzige Senat will den Wohnungsbau u. a. dadurch erleichtern, daß die Straßenbaukosten auf lange Zeit verteilt, und so tragbarer werden. Anmütig darüber hinaus, den Wünschen der Baugenossenschaften Rechnung getragen werden können, wird die am Dienstag stattfindende Behandlung der Materie in der Stadtbürgererschaft zeigen.

Wie wir bereits meldeten, wird sich die Stadtbürgererschaft mit der Neuordnung der Anliegerkosten beschäftigen. Der jetzige Senat will den Wohnungsbau u. a. dadurch erleichtern, daß die Straßenbaukosten auf lange Zeit verteilt, und so tragbarer werden. Anmütig darüber hinaus, den Wünschen der Baugenossenschaften Rechnung getragen werden können, wird die am Dienstag stattfindende Behandlung der Materie in der Stadtbürgererschaft zeigen.

nung genommen. Nachdem er sich im Restaurationslokal bis nach Mitternacht aufgehalten hatte, wollte er angeblich auf dem zweiten Stockwerk gelegenes Wohnzimmer gehen. Statt dessen drang er heimlich in das noch leere Schlafzimmer der Wirtin, das eine Etage tiefer liegt, ein und gelangte von hier aus in das Zimmer, in dem die beiden noch nicht erwachsenen Söhne und die 15jährige Tochter verweilten.

Der versuchte er sich an dem Mädchen zu vergehen. Auf das Geschrei der Schwester hin, wurden die beiden Brüder wach, während das Mädchen hilfesuchend zu den Eltern flüchtete. Diese vermochten zunächst aus dem erschrockenen Kinde nichts herauszubekommen. Der herbeigerufenen Polizei widersetzte sich J. derart, daß der Beamte gezwungen war, von seiner Stiebwaße Gebrauch zu machen. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde der Täter in das Amtsgerichtsgefängnis Liegenhof eingeliefert.

In Heubude ertrunken.

Wer ist der Tote?

Gestern nachmittags gegen 4 Uhr nahm im Freibad Heubude ein etwa 19- bis 21-jähriger junger Mann ein Bad. Er hatte sich etwas weit in die recht belebte Bucht hinausgewagt. Von anderen im Freibad Badenden wurde nun bemerkt, daß der junge Mann plötzlich untertauchte und nicht mehr vorkam. Es wurde versucht, ihn sofort Hilfe zu bringen. Der Bademeister der Heubude suchte mit seinen Bedienten die Unfallstelle ab, ohne ihn zu finden. Nach etwa einer Stunde vergeblichen Suchens gelang es endlich dem Bootverleiher Thoms in Heubude, den jungen Mann zu finden. Die Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, wer der Tote ist. Da sich in seinen Kleidern keine Ausweispapiere vorfinden, nach den Kleidern zu schließen, handelt es sich um einen Seemann.

Vom Vorortzug erfaßt.

Seinen Verletzungen erliegen.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Sonnabendabend auf der Bahnstrecke zwischen Oliva und Langfuhr. Der Oberbahnwärter Czaja aus Langfuhr, Restaurantweg 3a, wurde in der Höhe der Olivaer Gasanstalt von dem Vorortzug, der Oliva in Richtung Danzig um 23.16 Uhr verläßt, angefahren, wobei Czaja unter der Lokomotive zu liegen kam. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht und Czaja mit schweren Kopfverletzungen und Armbrüchen hervorgeholt. Der Vorortzug nahm den Schwerverletzten mit nach Langfuhr, wo ihn auf dem dortigen Bahnhof die erste Hilfe zuteil wurde. Nach Anlegen von Verbänden wurde er mittels Auto dem städtischen Krankenhaus zugeführt, wo er im Laufe des gestrigen Tages gestorben ist. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Von Erbschaften begeben.

Heute morgen gegen 9 Uhr war der 28 Jahre alte Schlosser Leo Wohler aus Joppot, Heinrichsallee, bei den Kanalarbeiten in den alten Beamtenhäusern gegenüber dem Bahnhof Oliva beschäftigt. Als er Befestigungen einer 4 Meter tiefen Grube vornehmen sollte, sprang er in diese hinein und wurde von den nachrollenden Erbschaften verdrängt. Er wurde ausgegraben und in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Geht es nicht ohne Messer?

Am Freitagabend kam es auf dem Hebelplatz zwischen einigen Passanten zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf das Messer eine gewichtige Rolle spielte. Der Arbeiter Arthur M., Tischlergasse 24, erhielt einen Bruststich, während der Arbeiter Alfred L., Große Gasse 5, durch einen Stich in den Bauch verletzt wurde. Wie verlautet, hatten die beiden Streitenden vorher in einem Lokal Karten gespielt. Hierbei soll es zu Streitigkeiten gekommen sein, in deren Verlauf dann zum Messer gegriffen wurde. Die beiden Verletzten fanden Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Kindererholung in Wahnsee.

Verleisfahrt des Sozialistischen Kinderbundes. Heute um 10 Uhr fuhren mit dem Dampfer 100 Kinder des Sozialistischen Kinderbundes zum dreitägigen Aufenthalt nach Wahnsee, um einige schöne Tage am Strande zu verbringen. Begleitet werden sie von den Helfern des Kinderbundes. Die Unterkunft in Wahnsee ist sowohl in Privat- als auch in Massenquartieren vorgesehen. Am Mittwoch findet als Abschluß ein großes Kinderfest statt. Die Eltern der Kinder, die zurückgelassen sind, werden gebeten, am Mittwoch mit dem 10-Uhr-Dampfer ab Grüne Brücke nachzufahren, ebenso die Eltern der Kinder, die abfahren sind.

Eindrehen im Geschäftskeller.

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Sonnabend in den späten Abendstunden auf dem Holmarkt ab. Schupo wurde alarmiert, weil sich in den Keller eines Schuhgeschäftes Eindrehen eingeschlichen hatten. Es dauerte eine geraume Zeit, bis man ihrer habhaft werden konnte, da zwecks Öffnung eines Sicherheitsschloßes noch ein Schlosser gerufen werden mußte. Zugleich erlitten auch das Ueberfallkommando, worauf in wenigen Minuten die beiden Eindrehen, zwei junge Leute, abtransportiert wurden. Der Vorfall erregte natürlich großes Aufsehen und zog eine riesige Menschenmenge an.

Verunfallte Sealer.

Sonntag, gegen 8 Uhr abends, stürzte im Hause Altköb, Graben 86 die Decke des ersten Stockes mit starkem Getöse ein. Ein Fachfenster wurde dabei vollständig zertrümmert. Zu Schaden ist niemand gekommen, da der erste und zweite Stock unbewohnt waren. Im Parterre des Hauses befindet sich das Porzellan- und Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns A. Kämmerer. Gleich nach dem Einsturz wurde die Feuerwehr benachrichtigt, konnte aber nach ungefähr einer halben Stunde wieder abrücken. Das Haus ist erst vor kurzer Zeit neu angestrichen. Aufmerksam hat der Hauseigentümer gar nicht bemerkt, daß es innerlich bereits hauffällig war.

Verunfallte Sealer.

Sonntag, gegen 8 Uhr abends, stürzte im Hause Altköb, Graben 86 die Decke des ersten Stockes mit starkem Getöse ein. Ein Fachfenster wurde dabei vollständig zertrümmert. Zu Schaden ist niemand gekommen, da der erste und zweite Stock unbewohnt waren. Im Parterre des Hauses befindet sich das Porzellan- und Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns A. Kämmerer. Gleich nach dem Einsturz wurde die Feuerwehr benachrichtigt, konnte aber nach ungefähr einer halben Stunde wieder abrücken. Das Haus ist erst vor kurzer Zeit neu angestrichen. Aufmerksam hat der Hauseigentümer gar nicht bemerkt, daß es innerlich bereits hauffällig war.

Danziger Standesamt vom 7. Juli 1928.

Todesfälle: Sohn des Zimmermanns Paul Schröder, 2 J. 1 M. — Tochter des Hausmeisters Emil Andres, 8 J. — Therese Wornowitsch, ohne Beruf, 85 J. 11 M.

6 Personen suchen ---



Hier ist das Haus aus Hand und Band, Die Welt die Minna durchgebrannt. Die Hausfrau ringt jetzt ohne Ende Von früh bis spät die schwachen Hände: „Wie trüg' ich, glückliche Natur, Eine neue Minna nur?“

Der Einbruch in den Bahnhof.

Auf mysteriöse Art ein Kassenstrahl in Liegenhof ausserraubt.

Als an einem der letzten Tage der Wächter des Kleinbahnhofs in Liegenhof um 2 Uhr nachts seine Runde machte, wurde er in der Nähe des Dienstgebäudes auf dem Boden liegende Glascherben aufmerksam. Die Untersuchung ergab, daß das Schalterfenster gewaltsam zertrümmert und nach oben geschoben worden war. Der Kassenraum wurde daraufhin sofort durchsucht. Es schien jedoch nichts entwendet worden zu sein, da alle Sachen auf ihrem gewohnten Morgen durch den Stationsvorsteher, konnte nichts von besonderer Bedeutung festgestellt werden. Das zerbrochene Fenster wurde zum Glaser geschickt und die Scherben weggenommen, da man annahm, daß nur ein Unstich vorlag.

Um so verblüffter war der Kassierer, der, als der Schalterbetrieb begann, in Gegenwart des Kollegen den Kassenstrahl öffnete. Der gesamte Kassenbestand war bis auf den letzten Pfennig verschwunden und außer den leeren Kassetten nur einige Klebenmarken zurückgeblieben. Jetzt rief man nach der Polizei, die aber bis zur Stunde nichts anrichten konnte. Man kann annehmen, daß die Tat mit den in letzter Zeit vorgekommenen Einbrüchen in verschiedenen städtischen Bahnhöfen im Gr. Werder in Verbindung zu bringen ist. Trotzdem bleibt die Frage dunkel, warum der offenbar gewiegte Geldschrank nicht auch die Tür des Büros mit einem Dietrich öffnete, und lieber den geräuschvollen Weg durch das Schalterfenster wählte, zumal sich an der Rückfront des Gebäudes in der Nähe des Treppens ein viel größeres Fenster befindet.

Vertreter der Danziger Handelskammer in Kopenhagen.

Im Mai 1924 hat die Handelskammer zu Kopenhagen (Großer Societets Komitee) der Handelskammer zu Danzig einen Besuch abgestattet. Auf Einladung der Kopenhagener Kaufmannschaft sind am Sonntag Vertreter der Danziger Handelskammer mit dem Dampfer „Niels Ebbesen“ nach Kopenhagen gefahren, um diesen Besuch zu erwidern. Wie wir hören, ist außer den Empfängern und der Besichtigung des Hafens sowie von kommerziellen und industriellen Einrichtungen auch eine Aussprache über wirtschaftliche Fragen vorgefallen.

Polizeibericht vom 8. und 9. Juli 1928.

Festgenommen: 48 Personen, darunter 4 wegen Einbruchdiebstahls, 8 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 3 wegen Widerstandes, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen falscher Anzeigebildung, 2 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Brandstiftung, 2 wegen Obdachlosigkeit, 2 zur Festnahme aufgegeben, 3 in Polizeihaft, 19 wegen Trunkenheit.

Klage der Dentisten gegen die deutschen Ärzte. Anlässlich der hiesigen Ausstellung gegen das Kurpfuschertum ist von ärztlicher Seite ein Flugblatt verbreitet worden, in dem auch die Dentisten als „Kleinhandwerker“ bezeichnet wurden. Der Reichsverband der Deutschen Dentisten hat sich gegen diesen Vorwurf mit Recht gewehrt und in den Zeitungen ein Inserat erscheinen lassen, das Aufklärung schaffen soll. Außerdem wird er gegen die Verbreiter des Flugblattes zivil- und strafrechtlich vorgehen.

Ein einwandfreies Kopiermittel ist Silbitrin-Schäpou, das prachtvoll seidenes Haar erzielt, es nicht in seiner Substanz schädigt und zugleich den Haarboden pflegt. Gratisprobe kann durch Postkarte angefordert werden von dem Silbitrin-Vertreter Danzig 104 a, Große Schwalbengasse 2, Telefon 251 95. 1683

Wasserstandsberichte der Stromweichsel vom 9. Juli 1928.

	gestern	heute	gestern	heute	
Thorn	+0,56	+0,59	Dirschau	+0,14	+0,18
Jordon	+0,58	+0,54	Einlage	+2,52	+2,12
Culm	+0,50	+0,46	Schneewerth	+2,74	+2,79
Grudenz	+0,54	+0,55	Schönow	+6,50	+6,59
Krausbad	+1,02	+0,95	Galgenberg	+4,60	+4,63
Nonnauertripe	+0,38	+0,35	Neuhortersdorf	2,80	+2,80
Piedel	+0,06	+0,02	Amwech		
			Kraus	am 6. 7. -2,78	am 5. 6. -2,75
			Rawichost	am 6. 7. +1,00	am 5. 6. +1,04
			Wartchau	am 6. 7. +1,11	am 5. 6. +1,15
			Wlocl	am 6. 7. +0,64	am 7. 6. +0,60

Verantwortl. für Politt: J. B. Erich Dobronski; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: J. B. Erich Dobronski; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: J. B. Erich Dobronski; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: J. B. Erich Dobronski.

Danziger Nachrichten

Aus Nothwehr zum Messer gegriffen.

Wegen Körperverletzung unter Gebrauch eines Messers hatte sich der Arbeiter Bernhard G. aus Petershagen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Am 28. April warteten eine Anzahl Arbeiter in der Mühlengasse in der Nähe eines löschenden Dampfers auf Beschäftigung. Mehrere von ihnen, darunter auch der Angeklagte, waren ziemlich stark angetrunken. Plötzlich kam der ebenfalls stark angetrunkene Arbeiter Albert G. auf G. zu und schlug ihn ohne jede Veranlassung ins Gesicht. Der Angreifer wurde von seinem Schwager zwar fortzuführen versucht, wandte sich aber von neuem gegen G. und indem er ihm mit einem Messer vor dem Gesicht herumfuchtelte, stellte er dem G. in Aussicht, ihm „die Fresse aufzuschneiden“. Nachmals wurde Albert G. durch seinen Schwager zu besänftigen versucht, während der Angeklagte, der sich völlig ruhig verhalten hatte, sich mit einem Begleiter ebenfalls zum Fortgehen anschickte.

Als dieses G. sah, lief er dem Angeklagten nach, um seine Fäuste aus und schlug sich auf G., der nun ebenfalls sein Messer zur Verteidigung zog und bei dem Handgemenge, das sich darauf entwickelte, seinem Angreifer einen Stich in den Rücken und einen zweiten in den Arm versetzte.

Nur einer der zur Verhandlung geladenen Zeugen war vollkommen nüchtern gewesen und konnte genaue Angaben machen, die aber nicht den Angeklagten, sondern G. belasteten. Obwohl dieser Zeuge genau gesehen hatte, daß G. gleich von Anfang an ein Messer in der Hand gehabt hat, bestritt dieser unter einem Eide, daß er nie ein Messer gesehen habe. Auch andere Zeugen bekundeten, daß G. vor Beginn des gänzlich vom Zorn bebrochenen Streites in die hintere Hofentasse gesaß und einen läuglichen Gegenstand darauf hervorgezogen habe.

Trotz eindringlicher Ermahnung durch den Vorsitzenden und den Hinweis, daß er sich einem Verfahren wegen Weineids aussetze, blieb G. bei seiner Aussage. Der Angeklagte behauptete sich dem ihn angreifenden G. gegenüber in Nothwehr befunden zu haben, was durch Zeugenaussagen auch als erwiesen angesehen werden mußte. Unter Berücksichtigung der ganzen Sachlage und des Verhaltens des G. wurde der Angeklagte daher kostenlos freigesprochen.

Städtische Elektrizität für das neue Hafenbecken.

Die elektrischen Licht- und Kraftanlagen des neuen Hafenbeckens bei Weichselmünde sollen zwecks Versorgung mit Elektrizität an die Leitungen des städtischen Elektrizitätswerkes angeschlossen werden. Die Kosten im Betrage von 155 000 Gulden sollen den Rücklagen des Elektrizitätswerkes entnommen werden. Der Senat hat bei der Stadtbürgerschaft beantragt, daß diese Vorlage als dringliche Vorlage behandelt wird.

In der Begründung wird dazu angeführt, daß sich nach eingehenden Verhandlungen der Hafenausschuß entschlossen hat, von einer eigenen Stromerzeugungsfabrik zum Betriebe seiner Krananlagen abzusehen und den Strom vom städtischen Elektrizitätswerk zu beziehen. Zu diesem Zwecke sollen von einem bereits bestehenden Ueberführungsbauwerke an der Weitenbachstraße Leitungen für 15 000 Volt Betriebsspannung nach dem Hauptverwaltungsgebäude des Hafenausschusses verlegt werden. Der Ausschuß für die städtischen Betriebe hat der Vorlage zugestimmt.

Ein neuer Zollprozeß.

Der Oberzollsekretär Diermeijer wird sich am Dienstag, den 10. Juli, zusammen mit zwei Mitangeklagten vor dem Schöffengericht zu verantworten haben. Der Meister in den Manipulationen mit den „roten Zollquittungen“ ist angeklagt wegen Unterschlagung amtlicher Urkunden und Gelder, sowie der Befolgung und Fälschung von amtlichen Urkunden.

Ein Zentner Kohlen wiegt fünfundsechzig Pfund wegen Betruges vor Gericht.

Wie vorsichtig man bei der Abnahme von Brennmaterial sein muß, zeigt folgende Gerichtsverhandlung: In einem Hause mit Zentralheizung hatte der Mieterauschuh Güttenloß befohlen. Es wurde ein Vertrag mit einer Kohlenfirma in Danzig geschlossen, und nach dem Lieferheften hatte auch die Firma im vergangenen Winter 1330 Zentner Kohlen geliefert. Der Heft hatte den Kots Kistenweise verbraucht und die Kisten gegählt. Jede Kiste enthielt 110 Pfund Kots. Dem Mieterauschuh wurde mitgeteilt, daß es bei der Lieferung nicht ordnungsmäßig zugehe, und es wurde nun im Kotskeller eine Prüfung vorgenommen. Die ergab, daß 230 Zentner fehlten, die demnach zu wenig geliefert waren.

Nun wurde bei der Firma eine neue Probefeststellung gemacht, und zwar wurden 65 Zentner bestellt. Als morgens der Mann mit dem Kots ankam, wurde der Kutscher gefragt, wieviel Zentner auf dem Wagen sind. Die Antwort lautete: 65. Nun wurde verlangt, mit dem Wagen auf die Kohlenwaage zu fahren, um das Gewicht nachzuwiegen. Der Kutscher war sehr erstaunt und wollte erst den Firmeneinhaber fragen, aber er mußte schließlich doch einwilligen. Die Prüfung ergab, daß auf dem Wagen nur 48 Zentner lagen. Nun wurde gegen den Firmeneinhaber und den Kutscher Klage wegen Betruges und Beihilfe dazu erhoben.

Der Firmeneinhaber erklärte, daß er nichts von einem Betrugs wisse. Hingegen des letzten Wagens wurde festgestellt, daß auf den Wagen 65 Kisten zu je 75 Pfund geladen wurden. Das sind 48 Zentner. Die Zahl 65 stimmte also, nur nicht das Gewicht. Wie aus 65 Kisten 48 Zentner gemacht wurden, konnte nicht festgestellt werden. In diesem letzten Fall ist kein Schaden entstanden, da die Festmenge sofort bemerkt wurde. Der Anwalt sah den Betrag als erwiesen an. Wegen Betruges und Betrugsversuchs wurde gegen den Firmeneinhaber ein Monat Gefängnis und 500 Gulden Geldstrafe beantragt, wegen Mitfälschung am Betrugsversuch gegen den Kutscher eine Woche Gefängnis. Der Richter aber hatte Zweifel. Der Verdacht war zwar sehr groß, aber der Beweis doch nicht zureichend. Bezüglich der 65 Zentner könne ein Mißverständnis des Kutschers vorliegen. Es wurde auf Freisprechung erkannt.

Ämtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeindenschaft soll am 28. Oktober 1928, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle - Neugarten 20/24 - Zimmer Nr. 220 - II. Stock - versteigert werden das im Grundbuche von Danzig Blatt 540 eingetragen Eigentum an 18. Juni 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: die verbriefte Frau Konsultsekretärin Mathilde Wiesbold geborene Sings in Danzig (Eingetragene Grundstück Danzig-Vangsdorf, Arbeiterstraße Nr. 17, Gemarkung Hagenberg, Startenplatz 1, Parzelle 910/208, 204 Nr. groß, Grundsteuermittele 685, Nutzungswert 372 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 515. Das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und absonderlichem Stall. (10 588)

Danzig, den 3. Juli 1928.
Amtsgericht, Abt. 11.
11 K 77/28 - 6

Berufungs-Anzeiger

Anzeiger für den Berufungs-Anzeiger werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, im Spandhaus 6, gegen Bezahlung entgegengenommen. Preis 20 Gulden pro Anzeiger.

Deutscher Soldat-Verein. Am Dienstag, den 10. Juli, 18 1/2 Uhr, sehr wichtige Versammlung in Danzig im Hotel „Schiffbau“, in Zoppot, im Lokal „Schwarz“, Schiffsstraße.

Freier Schachklub Danzig. Dienstag, den 10. Juli, abends 8 Uhr, findet im Klubtotal „Vangsdorfer Vereinshaus“, Selligendamm, ein außerordentliches Generalversammlung mit Neuwahl des Vorstandes statt. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen. Jeden Dienstag vorabend ab 8 Uhr: Spielabend. Mitglieder werden aufgenommen.

Sos. Arbeiterbund Danzig. Dienstag, den 10. Juli 1928, macht der Arbeiterbund einen Ausflug in die Gegend. Ein- und Rückfahrt für Kinder frei. Grundpreis 10 Mark. Treffpunkt am Spandhaus 6, abends 8 1/2 Uhr morgens an der Spandhaus.

Sos. Arbeiterbund. Am Mittwoch, den 11. Juli, findet ein großer Verein ausflug nach Bohnsdorf statt. Abfahrt pünktlich 10 Uhr. Lange Brücke. Fahrpreis: Erwachsene 80 Pf., Kinder 40 Pf. für Ein- und Rückfahrt. Die Gruppen treffen sich wie folgt: Vangsdorf 8 1/2 Uhr am Stein, Schiffsstraße 8 1/2 Uhr, Krummer Böden, Neudammstraße 8 1/2 Uhr, am Markt, Danzig 9 1/2 Uhr, am Dampfer, Zoppot 8 1/2 Uhr, Bahndorf, Fahrpreise nur am Dampfer zu haben. Kaffeebecher und 15 Pf. für Kaffee mitbringen.

Sos. Chra. Mittwoch, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der Spandhaus: Mitgliederversammlung. Vortrag: „Abg. Gen. Brill über „Kommunalpolitik“.

Nachlaß-Auktion

Katharinenstraße 24, St. Elisabeth-Hospital. Am Dienstag, d. 10. Juli, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrag die vorstehend benannten Nachlässe, d. H.: Kleider, Bekleidungsgegenstände (Einzel), Spielzeug, Bücher, Musikinstrumente, bestehend aus Gold, Silber, Schmuck, Brillen, Uhren, antike Kommoden, Schränke, Tisch, Bett- und Leinwand, elektr. Lampen, Bildergalerie, Gemälde, Silber, ein Leinwand, 1 solenne Damesuhr, Kette, Ring, Uhrzettel u. sehr v. and. meistbietend versteigern.

Die Sachen sind gebrauchte.

Die nächste Nachlaß-Auktion erfolgt daselbst am Samstag, d. 14. Juli.

Albert Witte
vertr., öffentlich angelegter Auktionator.
Büro: Kiersgasse 17.

Fahrräder
nur erstklassige deutsche Marken
Kleinste Anzahlung - Wochenraten 5.- G
Mantel und Schlauche
Zubehör und Ersatzteile
kaufen Sie bei
Max Willer, DANZIG
Stauden, nur i. Danzig 14
Reparaturen sauber und schnell

Fleischerei-Maschinen-Reparatur
Hohlfleischerei
Walter Langgasse 14
Telephon 286 97

Dr. Nadel
Facharzt für Haut-, Horn- u. Blasenkrankheiten, Langg. 74 (Konditorei Thron)
Sprechstunden bis 15. August
nur von 9-2 Uhr

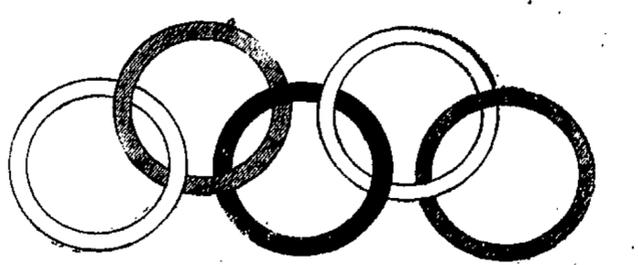
Sprechstunden im Sommer:
9-11/2 und 3-5 Uhr
außer Sonnabend nachm. und Sonntag
Dr. Lausner, Zahnarzt
Langgasse 48/49, II, neben d. Sparkasse

BEBEL BILD
vorzügliche Ausführung
Blattgröße: 41x31 cm
PREISE
Ungerahmt 1.75
Gerahmt
schmale, schwarze Leiste 6.50

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6
Paradiesgasse 32
Altst. Graben 106

Soeben erschienen:
Lösung der Wohnungsfrage
von Johannes Buchholz.
Durch diese Schrift soll der Fortwurstel in der Wohnungsfrage ein Ende bereitet werden. Der Verfasser betrachtet sie als Grundlage für die Ausarbeitung des neuen Gesetzentwurfes eines Wohnungsgesetzes. Keine hochverzinslichen Anleihen, sondern Bildung zinsfreien langfristigen Geldkapitals im Freistaat selber. Nur mit diesem sollen jährlich etwa 800 Kleinhäuser mit Gärten erbaut werden. Diese bis auf den Urgrund schürfende und dann neu aufbauende Schrift kann niemand entbehren, der endlich eine Lösung der Wohnungsfrage ersehnt.
Preis 1.50 Gulden
Zu beziehen durch die
Buchhandlung der Danziger Volksstimme

Markisen, Restaurationszelle in jeder Ausführung, sowie eiserne Schubkarren ständig preiswert zu haben
Schlosserei Wohler, Langgarter Wall 4 a, Tel. 236 97


Dienstag, den 10. Juli, nachmittags um 5 Uhr auf dem Manzenplatz in Zoppot
Das größte Ereignis der Zoppoter Sportwoche
Olympia-Endausscheidungskämpfe der Amateurboxer
unter Aufsicht des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen
8 Kämpfe
Die Sieger vertreten Deutschland auf der Olympiade in Amsterdam
Preise der Plätze:
I. Ring 4.50 G II. Ring 3.50 G III. Ring 2.50 G
Jeder Sitzplatz ist nummeriert
Vorverkauf bei der Badekasse, Telephon 4
DIE BADEVERWALTUNG ZOPPOT

Druckfachen
für den Geschäfts- und Vereinsbedarf in moderner Ausführung preiswert
Massenaufgaben in Not-tionsdruck schnellstens
Buchdruckerei und Verlags-gesellschaft m. b. H.
Danzig, Am Spandhaus 6
Telephon 215 51

Verkauf
Kauf Sie Farben, Firnis, Lacke, Pinsel nur beim Fachhändler
Bruno Fasel
Junkergasse gegenüber d. Markthalle

Fahrräder
nur beste Marken besonders preiswert auch auf Teilzahlung
Karl Waldau
Karlstraße 21 B

Elektrische Anlagen
Willy Timm
Danziger Straße 10
Telephon 223 78

Gebr. Kleiber
Wass. Entsch. Pfl. u. Pfl.
Fühlergasse Nr. 10

Wohnungstausch
Tausche 1-Zimmer-Wohnung u. 2-Zimmer-Wohnung in Danzig.
Off. u. 6455 a. Exp.

Zu vermieten
Möbliert. Zimmer an 2 junge Mädchen zu vermieten. Barner, Dreberstraße 11, 3.
3 sonnige, laubere möbl. Zimmer an 2 Herren oder Damen v. 15. Juli zu vermieten.
Edmond, Langgarter, Neuer Markt 10.

Zu mieten gesucht
Einfach möbliertes Zimmer sofort zu mieten gesucht. Ang. unt. 6451 an die Exp. der Volksstimme.

Berm. Anzeigen
Kleider aus Balantantien werden billig gekauft und geflickt.
Koblenmarkt 4, 2.

Volkstürsorge
Gewerkschaftlich-Verbandsmäßige Bekleidungs-Mittelnachschaffung.
Rein Sterbefälle.
Rein Sterbefälle.
Häufige Tarife für Erwachsene u. Kinder.
Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16
Danzig
Schiffelbamm 41, II, oder der Postfach der Volkstürsorge in
Hamburg
An der Mitter 68/69.

Tanz
Einzelunterricht
Langermarkt 5 U
Nähmaschinen repar. auf u. billige Fütter, Eisenstr. 18, 2 Zr.

Paß-Eisenbahn-
bilder und andere Aufnahmen
Photo-Potrack
Scheibentiergasse 5
Süßwinkel 8. Tel. 263 85

Die Fleißigste, die ich Frau Karoline Matzschmidt zu gefällig habe, nehme ich hiermit an.
Keta Stenel.
Kleider, gutes
7 Monate alt, an
evang., bessere Leute für eigen abzugeben.
Off. u. 6458 a. Exp.